# Oberschlesische Volksstimme

**Aelteste in deutscher Sprache herausgegebene katholische Zeitung des oberschlesischen Industriebezirks**

verbunden mit „Beuthener Volkszeitung" und „Kattowitzer Volkszeitung".

Im oberschlesischen Industrie-Bezirk

Der Bezugspreis beträgt bei den Postanstalten, unseren Agenturen und Kolporteuren vierteljährlich 2,40 Mk., zweimonatlich 1,60 Mk., monatlich 80 Pfg. Gratisbeilagen: Täglich: „Volksfreund", Unterhaltungsbeilage; Sonntags: „Der oberschlesische Sonntagsbote", religiöse Wochenschrift, ferner „Der Kinderfreund"; Vierzehntägig: „Der ärztliche Ratgeber"; Vierzehntägig: „Haus- und Landwirtschaftlicher Ratgeber": jährlich: 1 Wandkalender.

Fortes in fide!

Verlag und Zwillings-Rotationsdruck von Friedrich Feldhuß in Gleiwitz.

Anzeigen kosten 25 Pfg. für die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) 75 Pfg. Beilagengebühr: 6 Mk. pro Tausend. Anzeigenannahme: Große Anzeigen abends vor dem Erscheinungstage, kleine und dringende Anzeigen bis 9 Uhr morgens. Schluß der Redaktion um 9 Uhr vormittags. Briefe sind zu adressieren an die Redaktion bezw. Geschäftsstelle der „Oberschlesischen Volksstimme" in Gleiwitz.

weitest verbreitete katholische Zeitung.

Gleiwitz: Kirchplatz Nr. 4, Fernspr. 136 und 1076, Beuthen, Kosel, Groß-Strehlitz, Hindenburg: Dorotheenstr. 4, Fernspr. 1029, Kattowitz, Königshütte, Pleß, Rybnik, Tarnowitz, Oppeln.

Ist ein Abonnent im Berufe ohne eigenes Verschulden getötet worden, so wird den Hinterbliebenen anheimgegeben, eine Unterstützungssumme beim Verlage zu beantragen. Ein klagbarer Anspruch besteht nicht.

Bei etwaiger Beitreibung von Anzeigengebühren durch gerichtliche Mitwirkung, bei Akkorden oder im Konkurs fällt jede Rabattbewilligung fort.

Nr. 162. Mittwoch, den 19. Juli 1916. 42. Jahrgang.


# Schwere Kämpfe bei Ovillers und Biaches.

## Italien treibt zum Kriege mit Deutschland.

⊡ Gleiwitz, 18. Juli.

Ein Krieg Italiens auch mit Deutschland scheint immer wahrscheinlicher zu werden. Wie nachträglich bekannt wird, hat Italien durch eine Verordnung vom 30. April 1916 die Verständigung aufgehoben, die zwei Tage vor der italienischen Kriegserklärung an Oesterreich, am 21. Mai 1915 dahin zustande gekommen war, daß Deutschland und Italien sich für den Fall eines Krieges die privaten Eigentumsrechte ihrer Untertanen in beiden Ländern sicherten. Diese Vereinbarung war damals zwischen dem italienischen Botschafter in Berlin, Bollati, und dem Staatssekretär v. Jagow getroffen worden. Vor allem sollte die Sequestration deutschen Eigentums in Italien und italienischen Eigentums in Deutschland auch für den Fall unmöglich gemacht werden, daß zwischen Deutschland und Italien ein Krieg ausbräche. Italien hat sich nun auf der wirtschaftlichen Konferenz der Entente in Paris zu Beschlüssen treiben lassen, die mit der Vereinbarung im Widerspruch stehen. Die Vereinbarung war von italienischer Seite auch schon vor der formellen Aufhebung vielfach umgangen worden. Infolgedessen sind nun von deutscher Seite verschiedene finanzielle Maßnahmen sowohl seitens der Regierung und der Berufsgenossenschaften sowie der deutschen Banken ergangen, die das italienische Vorgehen entsprechend erwidern. Die Italiener schreien nun aber in *ihrer* Presse plötzlich Zeter und Mordio, als ob Deutschland jene Vereinbarung gebrochen hätte.

Der „Popolo d'Italia", das Blatt des besonders kriegshetzerischen jetzigen Ministers Bissolati, erklärt, die äußere Politik Italiens gegenüber Deutschland sei jetzt in eine neue Phase getreten. Italien habe die Hände frei und müsse die deutsche Herausforderung zunächst mit der Beschlagnahme des deutschen Eigentums und mit der Einschließung der noch in Italien zurückgebliebenen Deutschen beantworten. Die Losung Italiens müsse lauten: Auge um Auge, Zahn um Zahn! Auch andere Organe der Kriegspresse verlangen ebenso wie „Popolo d'Italia" die formelle Erklärung des Krieges an Deutschland, während die dem Kabinett Boselli nahestehenden Blätter diesen Punkt einstweilen sorgfältig umgehen.

Die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Italien beweist auf das schlagendste, wie Italien allmählich zum willenlosen Sklaven seiner Verbündeten geworden ist. Derselbe Sonnino, der zwei Tage vor dem Eintritt Italiens in den Weltkrieg den Schutz der italienischen Interessen in Deutschland und der deutschen in Italien für so notwendig hielt, daß er sie zum Gegenstand eines feierlichen Vertrages machte, sieht sich unter dem Druck der Beschlüsse, die auf der Pariser Wirtschaftskonferenz gefaßt worden sind, genötigt, die italienischen Interessen zu opfern, und bestätigt damit die Richtigkeit der Prophezeiungen, die in Deutschland ausgesprochen wurden, als er den folgenschweren Entschluß vom 23. Mai 1915 faßte.

WTB. Bern, 17. Juli. Der italienischen Presse zufolge erörterte der gestrige Ministerrat die Beziehungen Deutschlands zu Italien. Corriere della Sera schreibt: Sonnino gab seinen Kollegen eine klare und erschöpfende Darstellung über die jüngsten feindseligen Handlungen der Berliner Regierung (!) und zeigte dabei deutlich, daß der Anstoß dazu ausschließlich von Deutschland (!) ausgehe. Boselli habe die Ausführungen Sonninos bestätigt und dem Ministerrat den Vorschlag unterbreitet, die von Deutschland eingestellten fälligen Zahlungen durch eine Maßnahme der italienischen Regierung zu regeln. Orlando und Schaloja sollen die juristische Seite der Frage beleuchtet haben. Ferner soll der Ministerrat die gegenüber Deutschland anzuwendenden Vergeltungsmaßnahmen beraten haben. Corriere della Sera erwartet bei diesem Anlaß die ersten amtlichen Mitteilungen über die Absichten der italienischen Regierung.

WTB. Bern, 17. Juli. Idea Nazionale meint, die deutsch-italienischen Beziehungen seien an einem kritischen Abschnitt angelangt, der in mehr als einem Punkte den italienisch-österreichischen Beziehungen während der beiden letzten Monate der italienischen Neutralitätsperiode gleiche. Corriere della Sera zufolge beriet das neue Kabinett gestern zum ersten Male die im Juni in Paris getroffenen wirtschaftspolitischen Abmachungen. Die Prüfung sei unerläßlich geworden, sowohl, weil man nicht unvorbereitet in die Friedenszeit gelangen dürfe, als, weil das neue Wirtschaftsprogramm sich schon in der jetzigen Kriegsbilanz fühlbar machen werde. Trotz der großen Verschwiegenheit der amtlichen Kreise dürfe man annehmen, daß die Minister einstimmig für das Wirtschafts- und Finanzbündnis, das das militärische Bündnis mit der Entente ergänze, eingetreten seien. Dieses Bedürfnis, das, solange man an die Beendigung des Weltkrieges durch Verhandlungen glauben konnte, zu bezweifeln war, sei heute umso deutlicher geworden, da Deutschland sein Eroberungs- und Vorherrschaftsprogramm während zweier Kriegsjahre im Grunde habe aufrecht erhalten können und dadurch für den Vierverband die Fortführung des Krieges unumgänglich mache. Damit werde auch ein enger Zusammenschluß in der Wirtschafts- und Finanzfrage für die Alliierten notwendig.

## Oesterreich-ungarischer Kriegsbericht

WTB. Wien, 17. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 17. Juli 1916:

**Russischer Kriegsschauplatz.**

**In der Bukowina blieben erneute Vorstöße der Russen gegen unsere Stellungen südlich und südwestlich der Moldawa wie an den Vorlagen ergebnislos. Der Feind erlitt große Verluste. Im Waldgebiet nördlich des Prislopsattels sind auf beiden Seiten Nachrichtenabteilungen und Streifkommandos ins Gefecht getreten. Bei Zabie und Tatarow wurden russische Vorstöße zurückgewiesen. Nordwestlich von Burkanow vereitelten unsere Vorposten einen Versuch des Feindes, seine Gräben gegen unsere Stellungen vorzutreiben. Südwestlich von Luck griffen die Russen mit überlegenen Kräften an. Der Frontteil bei Szklin wich im Raume östlich von Gorochow aus. Durch einen Gegenstoß deutscher Bataillone in der Westflanke gedeckt wurden daraufhin die südlich von Luck kämpfenden verbündeten Truppen, ohne durch den Gegner gestört zu werden, hinter die untere Lipa zurückgenommen. Westlich von Torozyn wurde ein Nachtangriff der Russen abgeschlagen.**

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

**Das feindliche Artilleriefeuer gegen unsere Borcola-Stellungen hält an. Auf dem anschließenden Abschnitt bis zum Astachtal war der Geschützkampf recht lebhaft. An der Dolomitenfront flanden unsere Stellungen nördlich des Pellegrino-Tales und im Marmolata-Gebiete, an der Kärntnerfront, der Seebach- und der Raibler-Abschnitt unter heftigem Feuer.**

**Italienische Abteilungen, die im Seebachtal vorgingen, wurden zurückgewiesen.**

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

**Keine besonderen Ereignisse.**

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.**
**von Hoefer, Feldmarschalleutnant.**

---

**Ereignisse zur See.**

**Ein Geschwader von Seeflugzeugen belegte in der Nacht vom 16. auf den 17. Juli die Bahnhofsanlagen und militärische Objekte von Treviso sehr wirkungsvoll mit 90 schweren und leichten Bomben. Ein Flugzeug wird vermißt.**

**Flottenkommando.**

## Die Lage vor Verdun.

TU: Genf, 16. Juli.

Der „Temps" bemerkt zu den Angaben der „Times", wonach die Deutschen vor Verdun 2000 Feuerschlünde, darunter großen und schwersten Kalibers, in Stellung gebracht hätten, die französische Heeresleitung könne diesem Artillerieaufgebot kein gleichwertiges entgegenstellen. Ferner sei die Munitionsspeisung einer so großen Geschützmasse für die Franzosen im Abschnitt von Verdun mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft, da die Eisenbahnlinie Lerouville—Verdun unter dem Feuer des von den Deutschen besetzten Forts Camp des Romains liege. (Berl. Tgbl.)

## Größte Verluste der Engländer bei Bazentin.

WTB. Amsterdam, 17. Juli.

Der Berichterstatter der Times beim britischen Hauptquartier meldet der Times, daß die Engländer die größten Verluste bei der Eroberung von zwei Wäldchen bei Bazentin hatten, die von den Deutschen mit einer großen Anzahl Maschinengewehre verteidigt wurden.

## Die Absichten der russischen Heeresleitung.

⊡ Stockholm, 17. Juli.

Die Zeitungen drucken übereinstimmend einen Bericht über die Absichten der russischen Heeresleitung ab. Danach ist ein konzentrischer Angriff am Styr zur Besetzung Lembergs, sowie ein energischer Frontangriff in der Dünaburger Gegend beabsichtigt. Diese ungewöhnliche Maßnahme, den ausgedehnten Feldzugsplan vorher in der Presse bekannt zu geben, ist bezeichnend für die Verlegenheit der russischen Offiziösen, das Publikum über die ungeduldig erwarteten Erfolge hinwegzutäuschen.

(„Lokal-Anzeiger".)

## Handels-U-Boot „Bremen".

# Aus Bremen, 15. Juli, berichtet der „Tag": Bei der Meldung der „Exchange Telegraphen Company", daß in Rio de Janeiro die Nachricht eingetroffen sei, das U-Boot „Bremen" werde dort binnen zehn Tagen erwartet, handelt es sich anscheinend um einen recht plumpen Versuch, die Reederei zu veranlassen, daß sie Mitteilungen über den Bestimmungsort des Schiffes herausgebe. Tatsache ist, daß die „Bremen" einige Tage nach der „Deutschland" die Weser verlassen hat. Der Bestimmungsort wird geheim gehalten.

## Der englische Admiralstab leugnet.

WTB. London, 17. Juli.

Die Amiralität gibt bekannt, daß die in dem deutschen Bericht des Admiralstabes vom 15. Juli enthaltene Behauptung, nach der ein englischer Hilfskreuzer am 11. Juli in der Nordsee versenkt worden ist, der Begründung entbehre. Die Wachtschiffe, die nach dem Bericht versenkt worden wären, waren bewaffnete Fischdampfer.

## Neuer Neutralitätsbruch Rußlands an Schweden

WTB. Stockholm, 17. Juli.

Nach einer Mitteilung, die heute in später Nacht an eine Zeitung in Skelleftea gelangt ist, torpedierte am Sonntag Abend ein russisches oder englisches Unterseeboot vor Bjuroeklubs innerhalb der schwedischen Seegrenzen den südwärts gehenden deutschen Dampfer Cyria. Der Dampfer sank nach ein paar Minuten. Die Besatzung ist gerettet und an Bord des schwedischen Torpedobootes Capella gebracht worden, das sich in nächster Nähe befand. Die Besatzung, insgesamt 28 Mann, ist im Hafen von Skelleftea gelandet. Die Cyria sank auf 21 Meter Wassertiefe. Der Schornstein und die Masten sind sichtbar. Von der Capella aus sah man drei Torpedos abfeuern, aber weder von der Capella noch von der Cyria aus war das Unterseeboot sichtbar. Nach einer weiteren Meldung scheint die Torpedierung an demselben Orte stattgefunden zu haben, wo die Dampfer Lissabon und Worms weggenommen sind, also auf schwedischem Seegebiet.

## Der englische Fischaufkauf in Norwegen.

WTB. Kopenhagen, 17. Juli.

Nach einer Meldung der National Tidende aus Kristiania wandte England für den Aufkauf des Fischfanges in Norwegen über 100 Millionen Kronen auf. Der Aufkauf, der durch eine Firma in Bergen zu unerhört hohen Preisen erfolgt ist, wurde von England vorgenommen, um einerseits zu verhindern, daß Deutschland Fische erhält, andererseits, um Rußland mit Fischen versorgen zu können. Archangelsk war indessen durch Eis blockiert, und Schweden weigerte sich, die Durchfuhr von Lebensmitteln nach einem kriegführenden Lande zu gestatten. Gegenwärtig lagern in Norwegen Tausende von Tonnen verdorbener Fische.

## Die Neutralen und der Friede.

§ Aus Bern, 17. Juli, berichtet die „Voss. Ztg.": Bundesrat Hoffmann hatte am Sonnabend Besprechungen mit den diplomatischen Vertretern mehrerer neutraler Staaten. Die Besprechungen sollen in dieser Woche fortgesetzt werden. Man glaubt, daß diese Beratungen die Friedensvermittlung der Neutralen zum Gegenstande haben.

## Kriegssparsamkeitswoche in England.

WTB. London, 17. Juli.

Das Reutersche Bureau meldet, daß gestern die Kriegssparsamkeitswoche begonnen hat. Im ganzen Lande wiesen die Prediger in den Kirchen auf die dringende Notwendigkeit für jedermann hin, sparsam zu sein und Kriegsanleihe zu zeichnen. Der Schatzkanzler Mac Kenna richtete an den Vorsitzenden des War Savings Committees, von dem die Bewegung ausgeht, ein Schreiben, in dem er erklärt, daß die Gedanken der ganzen Nation bei der Offensive der Alliierten weilten. Es handle sich **nicht um eine Schlacht von ein paar Tagen, sondern um den Beginn eines langwierigen, Geduld und Hartnäckigkeit erfordernden Kampfes.** Der Schatzkanzler forderte die Zivilbevölkerung auf, sich auf die größte finanzielle Anspannung in der Geschichte England gefaßt zu machen und Selbstverleugnung zu üben.

## Der Fürst von Monaco an der italienischen Front.

WTB. Bern, 18. Juli.

Laut Mailänder Blättern ist der **Fürst von Monaco** im Kriegsgebiete eingetroffen und hat sich mit dem Könige sofort nach dem Hauptquartier begeben. Gestern besichtigte der Fürst in Begleitung des Königs einen Teil der Front. Auch Bisolati ist eingetroffen, der an der Trentinofront eine Besprechung mit Cadorna hatte. Bisolati hatte eine lange Unterredung mit dem Könige und hierauf mit Porro und dem Leiter des Pressebüros.

## Feindliche Kriegsberichte.

### Russischer Bericht.

WTB. Petersburg, 17. Juli. Amtlicher Nachmittagsbericht vom 16. Juli. **Westfront:** Am rechten Flügel unserer Stellungen bei Riga machten unsere Truppen mit Unterstützung der Artillerie zu Lande und zur See einige Fortschritte in der Gegend westlich von **Kemmern.** An der übrigen Front fanden einige Zusammenstöße statt, welche die allgemeine Lage nicht änderten.

**Schwarzes Meer:** Im Laufe der letzten Kreuzfahrt versenkte eines unserer Torpedoboote 26 Segelschiffe.

**Kaukasus:** In der Nacht zum 16. Juli eroberten die tapferen Truppen unserer Kaukasusarmee die Stadt **Baiburt,** einen wichtigen Punkt des Völ-

verkehrs. Der Schauplatz des Krieges rückt in Armenien weiter vor. In mehreren Abschnitten gingen die Türken in großer Eile zurück und zerstörten ihre Depots. Im Taurus und im Becken des oberen Tschorok machten unsere Truppen von neuem beträchtliche Fortschritte, indem sie die den Türken nach Kampf genommenen Stellungen weiter ausbauten. Mit einem Worte, unsere heldenhafte kaukasische Armee kämpfte mit dem ihr eigenen Mute und Tapferkeit im Laufe der letzten Tage eine Reihe von Kämpfen bei Baiburt, Mamakhatun und Morich (Musch?) siegreich durch.

Abendbericht vom 16. Juli. Westfront: In Wolhynien, südöstlich vom Flecken Swiniuch, griffen starke feindliche Kräfte an mehreren Stellen an. Durch energische Gegenangriffe warfen unsere Truppen den Feind zurück und bauten ihre Erfolge weiter aus. In einigen Abschnitten bei Ostrow und Chotin (7 km. südöstlich von Ostrow) warfen wir nach außerordentlich erbittertem Widerstand den Feind zurück, der seine Unterstützungstruppen zwecks Ueberflügelung vorführte, darauf aber floh. Nach eingegangenen Meldungen eroberte eines unserer Regimenter eine schwere und eine leichte Batterie, außerdem nahmen wir noch einige einzeln eingebaute Geschütze. Die Gesamtzahl der in diesem Gefecht gemachten Gefangenen steht noch nicht genau fest; bis jetzt sind etwa 3 000 zu verzeichnen.

## Französischer Bericht.

WTB. Paris, 17. Juli. Amtlicher Bericht vom 16. d. M.: Südlich der Somme drangen die Deutschen gestern im Schutze des Nebels längs des Kanals vorwärts und machten heftige Angriffe gegen Maisonette und das Dorf Biaches, das sie durch einen Ueberfall nahmen. Ein heftiger französischer Gegenangriff nahm jedoch Biaches, Maisonette, sowie das kleine Gehölz im Norden wieder, wo einige Deutsche noch Widerstand leisten. In der Gegend von Chaulnes drang eine deutsche Abteilung nach heftiger Beschießung in die Schützengräben erster Linie nördlich von Chilly ein. Ein Gegenangriff warf sie kurz darauf wieder zurück. Nördlich der Aisne in der Gegend von Oulches säuberten die Franzosen durch einen gelungenen Handstreich einen gegnerischen Schützengraben. Am rechten Maas-Ufer versuchten starke deutsche Erkundungsabteilungen an die französischen Schützengräben in dem Gehölz zwischen dem Flusse und dem Pfefferrücken heranzukommen. Sie wurden durch Infanterie- und Sperrfeuer zurückgetrieben. Im Abschnitt von Fleury verzeichnete die französische Infanterie bemerkenswerte Erfolge westlich und südlich vom Dorfe. Die Artillerietätigkeit ist nach wie vor auf beiden Seiten in dieser Gegend, sowie in der Gegend von Chenois und Lauffee sehr stark.

Flugwesen: In der Gegend der Somme waren die französischen Kampfflieger sehr tätig. Vier deutsche Flugzeuge wurden von den unseren über den feindlichen Linien angegriffen und abgeschossen. Zwei andere wurden ernstlich beschädigt und zum Landen gezwungen. In der Gegend von Verdun setzte ein französischer Flieger einen deutschen Fesselballon in Brand. In der Nacht vom 15. zum 16. Juli beschoß ein französisches Fluggeschwader die Bahnhöfe von Hombleux und Roisel, sowie eine schwere Batterie in der Gegend des letztgenannten Bahnhofes. In derselben Nacht warf ein anderes Geschwader zahlreiche Geschosse auf den Bahnhof von Ablecourt und die Haltestelle Tergnier und Chauny.

## Englischer Bericht.

WTB. London, 16. Juli. Amtlich. General Haig berichtet: Schwere gegenseitige Beschießung. Die Engländer finden fortgesetzt große Mengen Material in den genommenen Stellungen. Sie erbeuteten fünf schwere Haubitzen und vier 7,7 Zentimeter-Geschütze. Gestern wurde im Wald von Joureaux eine Abteilung, welche die mit der Befestigung der neuen Stellungen beschäftigten Truppen erfolgreich deckte, ohne Belästigung durch den Feind zurückgezogen.

## Der Brand von Tatoi.

WTB. Amsterdam, 17. Juli.

Einem hiesigen Blatte zufolge erfahren die Times aus Athen, daß von den Truppen, die den Brand im Walde von Tatoi löschten, drei Offiziere und acht Soldaten umgekommen sind. Außerdem sind noch 20 Menschen verbrannt. Auch in Kephissan brach ein Feuer aus, das eine Panik zur Folge hatte. Es wurde rasch gelöscht.

TU. Genf, 16. Juli.

Einer Radiomeldung aus Athen zufolge nimmt der Brand immer größeren Umfang an. Der Ort Kiphissia ist bedroht. Das Feuer dehnte sich bereits gestern auf den Chelidononwald aus und droht Athen zu erreichen. Die Eisenbahn von Athen nach Larissa ist auf sieben Kilometern Länge zerstört. Letzte Nacht wurden vierzig Verwundete in den Spitälern Athens untergebracht, wo der König sie besuchte. Mehrere Soldaten fielen den Flammen, die sie umzüngelten, zum Opfer. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist bei weitem größer, als zuerst vermutet wurde, und wird auf mehrere Hundert geschätzt. Unter ihnen befindet sich der Polizeikommissar Marussi, mehrere Offiziere und Unteroffiziere. Der Chef des privaten Sicherheitsdienstes des Königs, dessen Absetzung die Entente gefordert hatte, fand gleichfalls unter den Trümmern des Königspalastes von Tatoi den Tod. Oberst Delaporte erlag seinen Verletzungen. Der Kommandant Metaxas, der sich mit etwa zwanzig Soldaten in dem brennenden Schlosse bei der Königin Olga befand, konnte nicht gerettet werden. Sieben aus der Türkei geflüchtete Griechen wurden wegen Brandstiftung festgenommen. (Berl. Tagebl.)

[·] Wien, 16. Juli.

Nach einer Genfer Drahtung der „Wiener Allgemeinen Zeitung" sollen bei dem Brand des Königsschlosses von Tatoi die Vierverbandsmächte schwer belastet sein. Die behördlichen Untersuchungen haben mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Es gewinnt den Anschein, als ob der wachhabende Offizier vor dem Ausbruch des Brandes aus dem Wege geräumt worden sei.

Dazu wird der „Zeit" aus Genf gedrahtet, daß nach einer „Matin"-Meldung eine Rettung der Kostbarkeiten, die das Schloß barg, sich als unmöglich erwiesen habe. Allein im Pavillon der Königin-Witwe Olga waren für 7 Millionen Frank Kunstwerke vernichtet worden.

## Der König von Griechenland nicht verletzt.

WTB. Berlin, 15. Juli.

Gegenüber den Meldungen ausländischer Zeitungen, daß bei dem Brande des Schlosses Tatoi der König verletzt worden sei, sind wir von zuständiger Stelle ermächtigt worden, zu erklären, daß sowohl der König und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie gesund und wohlbehalten sind.

## Türkischer Kriegsbericht.

WTB. Konstantinopel, 16. Juni.

Bericht des Hauptquartiers: An den Fronten am Irak und in Persien keine Veränderung.

An der Kaukasusfront eröffneten unsere vorgeschobenen Truppen an einigen Abschnitten nächst dem Zentrum Kämpfe, die für uns glücklich verliefen. Im Zentrum nahm die Schlacht die Form eines zeitweilig aussetzendes Artilleriegefechtes an. Oertliche Kämpfe dauern hie und da fort. Nördlich vom Tschoruk wurden auf dem linken Flügel alle in dichten Massen unternommenen feindlichen Angriffe zum Scheitern gebracht. Die Russen erlitten beträchtliche Verluste. Ein feindliches Bataillon wurde bei einem dieser Gegenangriffe umzingelt und vollständig vernichtet. Sonst nichts zu melden.

### Hochverratsprozeß.

WTB. Wien, 17. Juli.

Wie eine parlamentskorrespondenz meldet, fand vor dem zuständigen Gericht in Graz vom 17. Juni bis 4. Juli die Hauptverhandlung gegen den dalmatinischen Reichsratsabgeordneten Trešic Pavicic wegen Hochverrats statt. Der Angeklagte wurde von dem Abgeordneten Laginja verteidigt. Zeugen sind nicht vernommen worden. Das Beweisverfahren erstreckte sich nur auf die Verlesung umfangreicher Aktenstücke. Das am 4. Juli gefällte Urteil lautete auf Freispruch. Trešic Pavicic wurde sofort auf freien Fuß gesetzt. Trešic Pavicic, der seit Ausbruch des Krieges interniert und später in Haft genommen wurde, bleibt, obwohl er auf freien Fuß gesetzt ist, auch weiter in dem ihm zugewiesenen Orte interniert.

## Kleine Kriegsnachrichten.

WTB. Berlin, 17. Juli. Die Meldung der Exchange-Telegraphen-Compane aus Baltimore, daß die Lake-Torpedo-Gesellschaft und ein Vertreter Krupps übereingekommen seien, in Amerika eine Gesellschaft mit 100 Millionen Dollar Kapital zum Zweck eines Untersee-Frachtverkehrs zu gründen ist, wie wir erfahren, völlig aus der Luft gegriffen.

WTB. Berlin, 17. Juli. Die B. Z. am Mittag meldet aus Budapest: Die Nachricht, daß in Czernowitz große Vorbereitungen zum Empfange des Zaren getroffen werden, der incognito schon einmal Czernowitz besucht haben soll, ist unrichtig.

WTB. Konstantinopel, 17. Juli. Wie die Blätter melden, sind die zu Räten im Justizministerium beziehungsweise im Ministerium für Handel und Ackerbau ernannten Reichsdeutschen Dr. Heinze und Hahl in Konstantinopel eingetroffen. Sie traten gestern ihr Amt an. Der zum Generaldirektor der Landwirtschaftlichen Bank ernannte Geheime Oberfinanzrat Kautz kommt morgen an.

WTB. Bern, 17. Juli. Petit Journal meldet au Athen: Zwischen General Sarrail und den griechischen Militärbehörden ist ein Einvernehmen getroffen worden, nach dem die wegen ihres Angriffes auf einen Redakteur in Saloniki verhafteten griechischen Offiziere in den Ruhestand versetzt und disziplinarisch bestraft werden sollen.

# Deutsches Reich.

### Die Führer der Reichstagsfraktionen beim Reichskanzler.

[·] Berlin, 17. Juli.

Die Unterredung des Reichskanzlers mit den Führern der Reichstagsfraktionen hat, wie angekündigt, am Montag vormittag stattgefunden. Es waren die Führer sämtlicher Reichstagsfraktionen erschienen. Die Unterredung nahm eine Stunde in Anspruch.

WTB. Berlin, 17. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung betreffend die Inkraftsetzung des Frachturkundenstempelgesetzes vom 17. Juni 1916.

# Kirchliche Nachrichten.

# Fulda. Der Beginn der diesjährigen Bischofskonferenz ist auf Dienstag, den 22. August, festgesetzt.

# Personal-Nachrichten.

* Schulpersonalien. Endgültig angestellt: Lehrer Alois Tojda in Wartoglowietz, Kr. Pleß, Albert Hollmann in Königsdorff-Jastrzemb, Kr. Rybnik, Kurt Blaschke in Dammratsch, Kr. Oppeln, Richard Rohner in Berndau, Kr. Leobschütz, Johann Habich in Groß-Stein, Kr. Groß-Strehlitz, Lehrerinnen Olga Machnik in Tichau, Kr. Pleß, Mario Krayczyrski in Ziemientzitz, Kr. Gleiwitz. Einstweilig angestellt: Lehrer Reinhold Hesse in Koschentin, Kr. Lublinitz, Robert Dörfel in Heidersdorf, Kr. Falkenberg OS., Schulamtsbewerber Georg Frank in Radzeow, Kr. Rybnik, Lehrerin Margarete Kotzur aus Jarischau in Zawadzki, Kr. Groß-Strehlitz. Uebertragen die Verwaltung einer Lehrerstelle: dem Lehrer Paul Pillar aus Woschczytz, Kr. Pleß, in Dyrden, Kr. Lublinitz. Der Lehrauftrag erteilt: der früheren Lehrerin Frau Klara Weisser, geb. Proske, in Hohenlinde, Kr. Beuthen OS., der früheren Lehrerin Frau Magdalena Klein, geb. Gründel, in Schwientochlowitz. In den Ruhestand versetzt: Lehrer Emil Kraus in Klischczow, Kr. Rybnik, vom 1. Oktober 1916 ab.

# Aus Stadt- und Landkreis Beuthen.

WTB. [Die Statistik der Reichsbekleidungsstelle.] Am 1. August 1916 wird eine Bestandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren erfolgen. Durch diese Erhebung wird zum ersten Mal der Vorrat Deutschlands an Textilien ermittelt. Es erscheint notwendig, einen Ueberblick über die frei verfügbaren, also nicht beschlagnahmten Gegenstände zu gewinnen. Die in Aussicht genommene Bestandserhebung soll nicht als Grundlage für irgend welche Beschlagnahmungen seitens der Reichsbekleidungsstelle dienen.

M. [Die Amtsstelle zur Entgegennahme von Anträgen auf die Versorgung der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern] befindet sich im Militärbüro des Magistrats — Polizeigebäude Goystraße Nr. 16, Zimmer 34 — (3. Stockwerk). Daselbst werden auch weitere Auskünfte erteilt. An Belegstücken sind erforderlich: a) für das Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld: 1. Sterbeurkunde des Kriegsteilnehmers, 2. Heiratsurkunde der Eheleute, 3. Geburtsurkunde für jedes versorgungsberechtigte Kind, 4. falls die Mutter verstorben, deren Sterbeurkunde, 5. gerichtliche Bestallung des event. Vormundes oder Pflegers, 6. Gnadenlöhnungsbescheinigung vom Truppenteil, b) für das Kriegselterngeld: 1. Sterbeurkunde des Kriegsteilnehmers, 2. Gnadenlöhnungsbescheinigung vom Truppenteil usw.

m. [Sein 25jähriges Meisterjubiläum] feierte Herr Schmiedemeister Kutschka sen. Der Jubilar hat sich um die Schmiede-Innung sehr verdient gemacht.

m. [Polizeibericht.] Einem Häuer sind in einem Baderaume einer benachbarten Grube aus der Rocktasche 80 Mk. bares Geld gestohlen worden. — Au, dem Wochenmarkt wurde einer Arbeiterfrau ein Geldtäschchen mit 7 Mk. aus einer Handtasche gestohlen, einer anderen Frau wurde ein Geldtäschchen mit 20 Mk. ebenfalls auf dem Wochenmarkt gestohlen. — Aus der Schlafstube sind einem Bäckerlehrling ein schwarzes Marengo-Jackett, eine schwarzblau gestreifte Hose, zwei Paar Schnürschuhe und eine silberne Remontoiruhr gestohlen worden.

m. [Die Diebstähle am Güterbahnhof] wollen kein Ende nehmen. Neuerdings wurden dort 56 Tafeln Schokolade und 29 Päckchen Salmiakpastillen gestohlen.

m. [Treibriemen gestohlen.] Aus einer hiesigen Fabrikanlage sind 8 Meter Treibriemen entwendet worden.

m. [Einbrecher an der Arbeit.] In das Lampengeschäft S. Friedmann auf der Tarnowitzerstraße ist nachts ein Einbruch verübt worden. Die Einbrecher stahlen eine goldene Damenuhr nebst Kette, zwei Regenschirme und Werkzeug. Letzteres benutzten sie dazu, um in dem auf demselben Flure gegenüberliegenden Geschäft des Kaufmanns Heimann einzubrechen. Sie schnitten die Türfüllung heraus und gelangten durch die Oeffnung in das Schreibzimmer. Hier erbrachen sie verschiedene Behältnisse und entwendeten 100 Mk., sowie 2 Kartons mit Wollsachen. Den Tätern ist man auf der Spur. Genau vor einem Jahre waren Einbrecher in dasselbe Geschäft eingebrochen, hatten den Geldschrank erbrochen und daraus 1200 Mk. geraubt. Damals konnten die Täter nicht ermittelt werden.

✠ [Den Heldentod] erlitten: Gefr. Peter Gabrysch-Karf, Krs. Beuthen, Vinzens Loch-Orzegow, Torpedooberheizer d. R. Paul Gardawsky-Oberheiduk, Krs. Bismarckhütte, Karl Wicher-Königshütte.

# Friedenshütte. Verschiedenes. Zur Versorgung der hiesigen Werke mit Betriebswasser wird seitens der Hütte ein Stauwerk angelegt, in dem das Wasser gekühlt, gereinigt und durch eine Pumpstation im Südende des Werkes wieder dem Betrieb zugeführt wird. Die Pumpstation ist seit wenigen Tagen im Betriebe und arbeitet tadellos. — Das Hüttengasthaus hierselbst erfährt eine neue Erweiterung durch den Anbau eines Wintergartens im östlichen Giebel des Erdgeschosses. — In der Nacht vom 13. zum 14. Juli wurde ein neuer Leder-Treibriemen im Werte von 731 Mk. gestohlen.

# Aus Gleiwitz Stadt und Land.

* [Exzellenz von Batocki über die Butter- und Fleischversorgung.] In einer Unterredung, welche der Präsident des Kriegsernährungsamtes von Batocki einem Mitgliede der Schriftleitung der „Leipziger Abendzeitung" gewährt hat, sagte er u. a.: Die Butter wird auch in Zukunft durchaus nicht reichlich verabreicht werden können, ja, im Gegenteil, wir müssen uns darauf gefaßt machen, daß das Streichbrot zunächst einmal der Vergangenheit angehört. Es gilt jetzt, eine Reserve zu schaffen, die uns die Gewißheit gibt, daß wir das ganze Jahr hindurch ohne Schwankung die gleiche Menge erhalten. Aller Voraussicht nach wird die Butteration nur 90 Gramm betragen. Eine Ziffer, die noch geringer wird dadurch, daß hierin noch die gesamten Fette und Oele einbegriffen sind. Wenn die Oelernte besser ausfallen sollte, kann vielleicht eine Erhöhung erfolgen. Eine Herabsetzung der jetzigen Fleischration ist nicht geplant, aber wir müssen uns auch mit dem Gedanken vertraut machen, daß auch keine Erhöhung kommen wird.

# [Kleiderordnung für Offiziere.] In Erweiterung der Ausführungsbestimmungen zur Kabinettsorder vom 21. September 1915 ist folgendes bestimmt worden: 1. Von Offizieren, Sanitätsoffizieren, Veterinäroffizieren und Beamten dürfen bis auf weiteres zum Garnisondienst und als Ausgehanzug in der Heimat a) feldgraue Hosen auch zu dunkelblauen Waffenröcken usw. und Ueberröcken, b) dunkelblaumelierte Hosen auch zu feldgrauen Waffenröcken usw., Feldröcken, kleinen Röcken und Blusen getragen werden. 2. An Stelle der Kragen von Grundtuch zu den Paletots, Mänteln und Umhängen alter Art dürfen bei Mangel an geeignetem Grundtuchstoff Kragen von feldgrauem Abzeichentuch verwendet werden.

P. [Zur Lebensmittel-Versorgung.] Seitens des Magistrats ist neben dem Magistrats-Verwaltungsgebäude Klosterstraße 6, auf dem Grundstück des Maurermeisters Kuczora, Klosterstraße 8, in einem leer stehenden Laden ein Büro zur Anmeldung von Lebensmittelmarken aufgeschlagen worden, wodurch der Andrang nach dem Verwaltungsgebäude mit dem engen Zugang über die schmalen Stufen der nach dem Garten belegenen Veranda des Verwaltungsgebäudes vermieden werden soll. Im Interesse der schnelleren Abwicklung der Lebensmittelmarken-Anmeldungen ist die Neuerung mit Freuden zu begrüßen.

M. [Kettenhandel.] Für die Genehmigung auch nach dem 1. August 1916 mit Lebens- und Futtermitteln zu handeln, muß ein Auszug aus dem Handelsregister beigefügt werden. Nun ist dieser Auszug manchmal nicht mehr im Besitz des Antragstellers und eine Neubeschaffung dürfte unter diesen Umständen einen nachteiligen Zeitverlust mit sich bringen. Der Magistrat ist unter diesen Umständen damit einverstanden, daß auch eine Bescheinigung der Handelskammer zu Oppeln geeignet ist, den Handelsregisterauszug zu ersetzen.

✶ [Die Ausgabe von Industrie-Obligationen im Kriege.] Zu dem Beschluß des Aufsichtsrates der Oberschles. Eisenindustrie A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, nämlich zwecks Fundierung der bestehenden Bankkredite 6 Millionen Mark 5 proz. Schuldverschreibungen zu schaffen, schreibt die „Voss. Ztg." folgendes:

Das Vorgehen der Oberschlesischen Eisenindustrie A.-G. ist unseres Wissens der erste Fall seit Kriegsbeginn, in dem zur Ausgabe von neuen Industrie-Obligationen geschritten wird. Vom geschäftlichen Standpunkt der Gesellschaft aus bedeutet die Umwandlung der Bankkredite in eine Schuldverschreibungsanleihe wahrscheinlich eine Verbilligung ihres Kredites, und die Aktionäre werden gegen die finanzielle Maßnahme ihrer Verwaltung nichts einzuwenden haben. Eine andere Frage scheint es uns aber zu sein, ob die Schaffung neuer industrieller Schuldverschreibungen gegenwärtig mit den allgemeinen Interessen des Kapitalmarktes und der Kriegsfinanzierung zu vereinen ist.

✠ [Den Heldentod] erlitten: Emanuel Woiczeck-Gleiwitz, Paul Cepok-Schakanau, Krs. Gleiwitz.

* [Verwegene Flucht des Einbrechers Grzenczyk.] Wie aus Spandau gemeldet wird, ist dort der gefährliche Ein- und Ausbrecher Grzenczyk aus Hindenburg aus dem Gefängnis entsprungen. G., der nach Begehung einer Menge Einbrüche den oberschlesischen Staub von den Füßen geschüttelt hatte, gab auch in Spandau „Gastrollen". Recht bald aber schon saß er hinter den schwedischen Gardinen. Um die goldene Freiheit zu erlangen, faßte er den Entschluß, aus seiner im zweiten Stockwerk des Gefängnisses gelegenen Zelle zu entspringen. Bei der Flucht verlor er einen Geldbeutel mit etwa 90 Mark Inhalt, sowie Gegenstände, die bei dem großen Juwelendiebstahl in Gleiwitz gestohlen worden sind. Der Verbrecher soll schon wieder im Industriebezirk mit der Bildung neuer Einbrecherbanden beschäftigt sein.

# [Diebstähle.] Aus dem verschlossenen Stalle eines Materialienabnehmers auf der Kronprinzenstraße sind in der Nacht zum 16. d. Mts. 3 Hühner und 2 Kaninchen im Werte von zusammen 50 Mark gestohlen worden. — In der letzten Zeit sind einem Gasthausbesitzer auf der Preiswitzerstraße aus dem Tanzsaal vom Bierdruckapparat 2 zinnerne Kühlschlangen im Werte von 250 Mk. entwendet worden. — Auf der Nikolaistraße wurden am 16. d. M. 2 Speiseschränke erbrochen und daraus verschiedene Lebensmittel im Werte von 50 Mark einem Fleischermeister gehörig, gestohlen.

# [Warnung vor einem Schwindler.] In einem Hotel auf der Niederwallstraße erschien vor etwa 14 Tagen ein 15—16 Jahr alter Bursche und ließ sich für die Waschanstalt „Frauenstolz" die schmutzige Wäsche geben. Wie nunmehr festgestellt worden ist, ist die Wäsche bestehend aus 11 Oberbettbezügen, 14 Bettlaken und 20 Kopfbettbezüge im Werte von 60 Mark in der Waschanstalt nicht abgegeben bezw. zur Abholung verlangt worden und ist demnach die Hotelbesitzerin einem Betrüger in die Hände gefallen.

# Aus dem Kreise Kattowitz.

* [Reisebrotmarken betreffend.] Auf Grund der §§ 47—49 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 28. Juni 1915 wird für den Stadtkreis Kattowitz folgendes angeordnet: § 1. Zum Zwecke der Brotversorgung im Reiseverkehr werden Reisebrothefte mit Gültigkeit für das preußische Staatsgebiet ausgegeben. Jedes Reisebrotheft enthält 40 Reisebrotmarken, von denen je 20 auf 40 und je 20 auf 10 g lauten. 250 Gramm Brot stellen den zulässigen Tagesverbrauch dar. § 2. Die Reisebrothefte werden für einen Zeitraum von längstens 3 Wochen verabfolgt. Reisende, die über 3 Wochen hinaus vom Heimatsort abwesend sein wollen, müssen sich, wie bisher, einen Brotkartenabmeldeschein beschaffen. Andererseits bedarf es für Reisen, soweit sich der Reisende mit Reisebrotheften versorgt hat, nicht mehr der Ausstellung eines Brotabmeldescheines. § 3. Das Reisebrotheft wird nur gegen Vorweis der Brotkarte und nur unter der Voraussetzung ausgehändigt, daß der Empfänger sich die Brotmenge, auf welche die empfangenen Reisebrotmarken lauten, von seiner Brotmarke in Abzug bringen läßt. Die Kürzung erfolgt in der Ausgabestelle bei Ausgabe der Reisebrothefte. Ist die Ausgabe der Brotkarten für die beabsichtigte Reisezeit noch nicht erfolgt, so können Reisebrothefte gegen Verzicht im voraus auf die entsprechende Zahl von Marken der Brotkarte, also vorschußweise entnommen werden. § 4. Die Tagesbrotkarten für Reisende kommen in Wegfall. Ausländischen — nicht auswärtigen — Gasthausbesuchern können statt der bisherigen Tagesbrotkarte für die Dauer ihres Aufenthalts berechnete Reisebrotkarten behändigt werden. Die Reisebrotkarten sind mit den abgetrennten Abschnitten der übrigen Brotkarten von den Gastwirten täglich im Lebensmittelamt abzugeben. Die entgegenstehenden Bestimmungen des § 3 der Anordnung vom 7. April 1916 werden aufgehoben.

# [Einschränkung des Fleischverbrauches in Oesterreich.] Aus Wien, 17. Juli, berichtet die „Voss. Ztg.": Das Ministerium des Innern verfügt eine weitere Einschränkung des Fleischverbrauches. Die fleischlosen Tage, die in Oesterreich auf Mittwoch und Freitag fallen, gelten fortan auch für die Privathaushaltungen. Haushaltungsvorstände werden bestraft, wenn an fleischlosen Tagen in ihren Haushaltungen an sie oder ihre Familienmitglieder Fleisch verabfolgt wird. Den Gasthäusern wird die vereinfachte Speisenfolge ähnlich wie im Deutschen Reiche auferlegt. Der Fleischverbrauch wird auf 100 Gramm gekochtes Fleisch oder 110 Gramm Braten festgesetzt.

✠ [Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichneten Eisenbahnbediensteten] pflegt der Minister der öffentlichen Arbeiten eine weitere verwaltungsseitige Anerkennung dadurch zuteil werden zu lassen, daß er ihre sofortige etatsmäßige Anstellung bezw. Beförderung anordnet, sofern sie die für die höhere Stellung vorgeschriebene Prüfung bereits abgelegt haben.

✶ [Die Lieferung der Reitausrüstung] für die berittene Schutzmannschaft bei der neuzuerrichtenden Königlichen Polizei-Direktion Kattowitz soll vergeben werden. Angebote sind bis zum 5. August d. J. an das Landratsamt einzusenden. Die Lieferungsbedingungen können dort eingesehen oder gegen 50 Pf. Schreibgebühren von dort bezogen werden.

□ [Die Kartoffelersatzmarken] für die erste Brotmarkenwoche berechtigen zum Bezuge von je ein Pfund Roggenmehl. Die ausgegebenen Fleischmarken haben ein Bezugsrecht von je ½ Pfund Fleisch oder Fleischwaren. Auf die 9. Kartoffelmarke können in der folgenden Woche für jede Person des Haushalts 2 Pfund Kartoffeln, (das ist der zehnte Teil der auf der Marke angegebenen Menge) entnommen werden.

✠ [Den Heldentod] erlitten: Maximilian Vaquette-Laurahütte, Krs. Kattowitz, Heizer Johann Militzek-Krelowitz, Krs. Kattowitz, Josef Rapka-Laurahütte, Krs. Kattowitz, Franz Kubitza-Zawodzie, Krs. Kattowitz.

✠ Laurahütte-Siemianowitz. (Vermißt.) In den schweren Kämpfen an der Somme ist der Oberleutnant und Kompagnieführer Schroeter, Sohn des Herrn Bürgermeisters Schroeter-Laurahütte, vermißt oder in Gefangenschaft geraten. Wie Herrn Bürgermeister Schroeter von dem Bataillonskommandeur mitgeteilt wurde, hatte sein Sohn 4 Tage lang einen vorgeschobenen Posten zu verteidigen und gilt seitdem als vermißt. Oberleutnant Schroeter wurde bereits vor längerer Zeit mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. ausgezeichnet.

Myslowitz, 18. Juli 1916.

* [Der Fleischverkauf] wird nur an den Anschlagsäulen und -Tafeln bekannt gegeben.

* [Die festgesetzten Beträge für die abgelieferten Gegenstände aus Kupfer und Messing] werden vom 10. d. Mts. von unserer Kämmereikasse ausgezahlt werden.

* [Die von den Russen in Galizien zerstörten Kirchenbauten.] Das Lemberger Blatt „Kurjer Lwowski" schreibt unter dem 10. d. Mts.: Nach den bisherigen statistischen Erhebungen wurden in 37 Bezirken in römisch-katholischen Pfarren 15 Kirchen gänzlich vernichtet, 48 beschädigt, 12 Pfarrhöfe zerstört, 27 beschädigt, 77 Kirchengebäude niedergelegt, 78 beschädigt; 77 Kirchengebäude niedergelegt, 27 beschädigt; von den griechisch-katholischen Kirchen wurden 120 gänzlich vernichtet, 33 teilweise. 20 Pfarrwohnungen gänzlich vernichtet, 31 teilweise, 87 Kirchengebäude niedergelegt, 60 beschädigt.

# Hüttenrevier Königshütte.

✱ [Einführung der Fleischmarke.] Auch die Stadt Königshütte wird nunmehr die Fleischmarke einführen. Die Karten werden wöchentlich zusammen mit den Brotmarken, erstmalig am 24., 25. und 26. Juli d. Js. ausgegeben. Bis dahin gilt die bisherige Art der Fleischabgabe auf die Lebensmittelbezugskarten. Die in der Woche vom 17. bis 22. d. Mts. auf den Kopf entfallende Fleischmenge ist auf 250 Gramm festgesetzt worden.

⊡ [Selbstmord eines Schülers.] Selbstmord durch Vergiften verübte in Reinerz der Realschüler Gerhard Langer aus Königshütte. Er hatte seinen Eltern einen größeren Geldbetrag entwendet; er mietete sich unter dem Namen Paul Wegener im dortigen Kurhause ein und spielte solange den großen Mann, bis seine Tat entdeckt wurde.

# Aus dem Kreise Tarnowitz.

## Beförderung von Leichen gefallener Kriegsteilnehmer.

* Mit der Heimbeförderung gefallener oder im Felde gestorbener Kriegsteilnehmer sind sowohl für die militärischen Stellen als auch für die Eisenbahn — namentlich in den besetzten feindlichen Gebieten — erhebliche Schwierigkeiten verbunden. Diese würden eingeschränkt werden, wenn die Leichenüberführungen nach Möglichkeit bis nach Beendigung des Krieges zurückgestellt würden. Um den Hinterbliebenen diese nachträgliche Ueberführung zu erleichtern, haben, wie erneut erwähnt sei, die Bundesregierungen mit Staatsbahnbesitz beschlossen, auf diejenigen Leichensendungen, die erst nach dem Kriege zur Aufgabe und Beförderung gelangen, während eines angemessenen, später festzusetzenden Zeitraumes eine Frachtermäßigung von 50 Prozent zu gewähren. Während des Krieges ist für die Beförderung von Leichen gefallener oder im Felde verstorbener Kriegsteilnehmer die volle tarifmäßige Fracht zu entrichten.

✱ [Spende der schlesischen Bäckermeister.] Der „Zweigverband „Schlesien" hat dem Zentral-Bäckerverband „Germania" eine Spende in Höhe von 2000 Mark für den Fonds zur Unterstützung der Kriegshinterbliebenen überwiesen.

✓ [Besoldungserhöhung bei der Post.] Durch die Ergänzung des Besoldungsgesetzes vom 9. Juni 1916 sind die Gehaltsätze für Unterbeamte der Landbriefträgerklasse mit Wirkung vom 1. April 1916 geändert worden. Die Gehaltsstufen lauten nunmehr steigend: 1200, 1250, 1300, 1350, 1400, 1450 und 1500 Mark. Demnach haben, wie das Reichspostamt jetzt bestimmt hat, die in der Landbriefträgerklasse befindlichen Unterbeamten (das sind viele Tausende), vom 1. April ab, bei späterem Uebertritt in die Landbriefträgerklasse vom Zeitpunkt der Beförderung ab, ein um 100 Mark höheres Gehalt als bisher zu beziehen. Die Nachzahlung der Gelder für 4 Monate soll bei allen Post- und Telegraphenanstalten sogleich erfolgen.

✱ [Die Ausdehnung der Schulpflicht für Krüppel.] Wie wir hören schweben zurzeit im preußischen Kultusministerium Erwägungen über Ausdehnung der Schulpflicht auf unterrichtsfähige anormale und epileptische Kinder. Im Zusammenhang hiermit wird auch die Frage der Schulpflicht für die nicht sonst schon schulfähigen Krüppel einer Prüfung unterzogen werden.

# Groß-Strehlitz und Kosel.

* [Der hiesige Vorschußverein] eingetr. Gen. m. b. H. hielt am vergangenen Sonnabend im kleinen Saale des „Deutschen Hauses" eine außerordentliche Generalversammlung ab, an der etwa 40 Mitglieder teilnahmen. Die hiesige Zeitung berichtet: Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Fabrikbesitzer Rudolf Prankel, eröffnete die Sitzung mit einem Bericht über die Verfehlungen des früheren Kassierers Wauer, schilderte deren zufällige Entdeckung und zugleich die Unmöglichkeit, diesen trotz aller Revisionen früher auf die Spur zu kommen. Die Schuld hieran sei lediglich der seit Begründung des Vereins bestehenden Kasseneinrichtung beizumessen, vor allem aber dem unbegrenzten Vertrauen, das nicht nur der Aufsichtsrat, sondern auch die Mitglieder dem langjährigen Kassierer entgegenbrachten. Durch die segensreiche Tätigkeit des Vereins während seines fast 50jährigen Bestehens wären unzählige Kleingewerbebetriebe und Beamte vor Wucherhänden bewahrt geblieben, ein Teil unserer Industrie verdanke ihm ganz allein die Entstehung, daher sei auch heute der Fortbestand des Vereins eine dringende Notwendigkeit. Ruhe und Vertrauen seitens der Mitglieder und der Sparer würden die augenblickliche, durch den ungetreuen Beamten verschuldete Krisis leicht überwinden helfen. In der folgenden Aussprache, bei der es auch an scharfen Worten nicht fehlte, wurde mitgeteilt, daß die Summe der bisher ermittelten Unterschlagungen sich auf 52 174 Mark belaufe, eine wesentliche Erhöhung dieses Betrages jedoch nicht zu erwarten sei. Bisher hätten nur 4 Mitglieder ihren Austritt aus dem Verein erklärt und 13 Sparer ihre Einlagen gekündigt. Verbandsrevisor, Stadtrat Schödon aus Gleiwitz, der die gesamten Vereinsgeschäfte auf Ansuchen des Aufsichtsrats eingehend geprüft hat, gab hierzu weitere Erläuterungen. Er legte dar, daß nach Heranziehung aller Wertobjekte des Wauer, des voraussichtlichen Geschäftsgewinns aus dem laufenden Jahre sowie des Reservefonds nur ein Betrag von 6000 Mark zu decken übrig bleibt, wozu eine Abschreibung von 10 Prozent des Mitgliederguthabens genüge. Redner gab dem Wunsche Ausdruck, daß der Verein nach Ueberwindung der augenblicklichen Schwierigkeiten zu neuer Blüte gelangen und der Stadt weiter zum Segen werden möge. Sein Vorschlag wurde schließlich einstimmig zum Beschluß erhoben. Von einer Heranziehung der Mitgliederguthaben konnte jedoch Abstand genommen werden, da Aufsichtsrat und Vorstand sich im allgemeinen Interesse bereit erklärten, für vorschußweise Deckung des Fehlbetrages zu sorgen. Nach Mitteilung der geplanten grundsätzlichen Aenderungen in der Fortführung der Vereinsgeschäfte sowie mehrfacher Anregungen über die bessere Ausgestaltung des Vereins, wurde die Sitzung mit Verlesung des Protokolls geschlossen.

* [Drachensteigen.] Während sonst unsere Kinder die Papierdrachen Ende des Sommers steigen ließen, wenn die Ernte beendigt war, huldigen sie in diesem Jahre schon bedeutend frühzeitiger dem Sport. Die Eltern werden gut tun, die Kinder vor dem Betreten von Wiesen, die noch der zweiten Heuernte warten, zu warnen.

# Oppeln Stadt und Land.

## Kriegshilfskasse der Provinz Schlesien.

* Wie in anderen Provinzen so soll auch in Schlesien nach den durch den vorjährigen Ministerialerlaß gegebenen Richtlinien eine Kriegshilfskasse errichtet werden. Die vom Provinzialausschuß aufgestellte Satzung liegt dem Provinziallandtage zur Beschlußfassung vor. Es handelt sich darum, daß die Kriegsteilnehmer bei ihrer Rückkehr aus dem Felde infolge der langen Abwesenheit von ihrem Berufe vielfach in eine schwierige Lage geraten werden, aus der sie sich aus eigener Kraft zu befreien nicht mehr in der Lage sein werden. Es wird dies namentlich Kriegsteilnehmer aus dem selbständigen Mittelstande betreffen, also Handwerker, Kleinkaufleute, kleine Landwirte, sowie solche der freien Berufe und sonstige selbständige Erwerbstätige. Diesen oder deren Angehörigen sollen zum Zwecke der Wiederherstellung ihrer selbständigen Erwerbtätigkeit Darlehen gewährt werden. Träger der Kasse ist die Provinz. Die den Kreisen überwiesenen Beträge sind mit 4 Prozent zu verzinsen und nach Abzug von 15 Prozent für Verluste zurückzuzahlen. Die Zurückzahlung an den Provinzialverband hat mit dem 1. April 1916 beginnend bis zum 31. März 1926 zu erfolgen. Die Bewilligung der Darlehen erfolgt durch die Kreise. Jeder Kreis hat für alle von ihm bewilligten Darlehen dem Provinzialverband gegenüber die Bürgschaft für Kapital und Zinsen zu übernehmen. Dafür verbleiben ihm zur Deckung der Ausfälle 15 v. H. der Einzeldarlehen. Die Höhe der einzelnen Darlehen soll im allgemeinen den Betrag von 2000 Mark nicht überschreiten. Zur Bewilligung von höheren Darlehen ist die Zustimmung des Provinzialausschusses oder einer von ihm einzusetzenden Kommission erforderlich.

✱ [Schonzeiten.] Der Bezirksausschuß in Oppeln hat beschlossen, den Schluß der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Mohrhühner auf Donnerstag, den 17. August festzusetzen, so daß die Eröffnung der Jagd am Freitag, den 18. August stattfindet, es bezüglich des Schlusses der Schonzeit für Drosseln (Krammetsvögel) bei dem gesetzlichen Termin, d. i. dem 20. September zu belassen und den Schluß der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne sowie Birk-, Hasel- und Fasanenhennen auf Freitag, den 1. September festzusetzen, so daß die Eröffnung der Jagd am Sonnabend, den 2. Setpember stattfindet.

✱ [Zur Beachtung für Riesengebirgsbesucher.] Bei Wanderungen durch das Riesengebirge über die Orte Kirche Wang und Försterei Wolfshau, Dreyhaupts Hotel und Teschmannbaude hinaus sind fortan Grenzlegitimationskarten erforderlich, dieselben werden im Gemeindebüro Krummhübel ausgefertigt. Reisende nach dem Riesengebirge müssen dies beachten, und sich zwecks Legitimierung mit genügendem Ausweis (Heiratsurkunde, Geburtsschein oder Meldeschein) versehen.

✕ [Wichtig für Schuhmacher.] Die Inhaber der Schuhmachereibetriebe und der Schuhfabriken mit weniger als 20 Arbeitskräften werden nochmals aufgefordert, der Handwerkskammer in Oppeln bis zum 18. d. Mts. die Anmeldungen wegen Bodenleder zu übersenden.

* [Beurlaubung des Regierungspräsidenten.] Regierungspräsident Hergt ist vom 16. d. Mts. ab auf die Dauer von 14 Tagen beurlaubt und wird durch den Oberregierungsrat Dr. Kley vertreten.

# Aus dem Kreise Hindenburg.

§ [Milchabgabe an Siebzigjährige.] In Hindenburg erhalten nunmehr alle Personen, die das 70. Lebensjahr überschritten haben, ohne Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand rote Milchkarten zum Bezuge von Milch. Diesbezügliche Anträge sind mit einem Nachweis über das Lebensalter an das Lebensmittelbüro (Kronprinzenstraße 92 h) zu richten.

n. [Das Befahren der Bürgersteige mit Handwagen] ist eine grobe Unsitte, die, da sie wohl in fast allen Fällen straffrei ausgeht, in letzter Zeit einen besonders großen Umfang angenommen hat. Im Interesse der Aufrechterhaltung eines geordneten Fußgängerverkehrs auf den Bürgersteigen wäre genaueste Durchführung der betreffenden Straßenpolizeiordnung recht sehr am Platze.

n. [Flurbeschädigungen] in den Getreidefeldern an der Koppstraße rühren von Gesindel her, das sich dort Ruheplätzchen sucht. Es ist ein Jammer anzusehen, wie viel Getreide dadurch glatt zu Boden gedrückt worden ist. Die baldige Anstellung von Flurhütern, die vom Gemeindevorstand Hindenburg bereits beabsichtigt wurde, ist — wie man sieht — trotz des Ernstes der Zeit und der Mahnungen in der Presse zur zwingenden Notwendigkeit geworden.

§ [Todesfall.] In Carlsruhe OS. verstarb vor einigen Tagen Gemeindesekretär a. D Ernst Boehr aus Hindenburg. Der Verblichene war seit dem Jahre 1899 bei der Gemeinde Klein-Zabrze und nach der Eingemeindung bei der hiesigen Gemeindeverwaltung bis zu seiner Pensionierung am 1. April 1913 tätig.

§ [Betrügerische Burschen.] Inhaber von Warenautomaten führen in letzter Zeit besonders lebhaft Klage darüber, daß junge Burschen und Schulknaben aus Automaten Waren durch Hineinwerfen von Eisenplättchen entnehmen. Wie festgestellt wurde, entstammen diese Plättchen benachbarten Geschoßfabriken, aus denen sie Arbeiter mit nach Hause bringen. Hoffentlich gelingt es bald einmal, diese jugendlichen Betrüger auf frischer Tat abzufassen.

# Provinzielles.

**Neustadt O.-S- Zwei Menschen vom Blitze getötet.** Bei einem über die Gegend von Freudenthal niedergehenden schweren Gewitter flüchtete die 39 Jahre alte Tagelöhnerin Anna Werk unter einen Heuschober, wo sie von einem Blitzstrahl getötet wurde. Auf der Straße wurde ein Mann ebenfalls vom Blitz getroffen und getötet.

**Schreiberhau. Seltener Konkurs.** Wie aus der Bekanntmachung des Konkursverwalters hervorgeht, werden in der Zimmermeister Ernst Liebigschen Nachlaß-Konkurssache in Schreiberhau im Riesengebirge nicht nur sämtliche Gläubiger mit ihren etwa 100 000 Mk. betragenden Forderungen voll befriedigt, sondern es können auch die nicht unerheblichen Kosten des Verfahrens aus der Masse gedeckt werden. Auch verbleibt noch ein bedeutendes Sümmchen für den Schuldner oder dessen Erben übrig.

* **Hirschberg. Der Schatz im Bettkissen.** Vor etwa 16 Jahren starb hier ein Seilermeister Thiel, dessen Nachlaß öffentlich versteigert wurde. Dabei erwarb der Stellmacher Glaubitz unter anderen Sachen auch ein gewöhnliches Matratzen-Kopfkissen. Als es lange Jahre seine Schuldigkeit getan hatte, wanderte es in die Müllgrube und von da auf einen außerhalb der Stadt gelegenen Müllabladeplatz. Hier fand es ein „Schatzsucher", der die Müllhaufen nach etwas noch Brauchbarem ständig durchsucht. Er öffnete das Kissen und fand neben einer sehr erheblichen Menge Papiergeld noch ein Sparkassenbuch und Wertpapiere, die aber zum Teil schon verfallen sind. Im ganzen stellte sich der Wert des Fundes noch auf mehrere tausend Mark. Als der „Schatzsucher" bei einer Bank einen Tausendmarkschein einlösen wollte, wurde man stutzig und benachrichtigte die Polizei, die dann den Sachverhalt feststellte. Thiel hatte zwei Kinder hinterlassen, die nun wohl den nach 16 Jahren wiedergefundenen Schatz erhalten werden.

[•] **Strehlen. Todschläger.** Arbeiter Weigmann erschlug abend im Streite seinen Vater, indem er ihm mit einem faustdicken Knüppel eine Anzahl Hiebe über Kopf und Rücken versetzte. Der Mörder (der im gegenwärtigen Kriege einen Teil eines Armes verlor) wurde sofort verhaftet. Er gab an, auch nicht die geringste Reue über seine Tat zu empfinden.

# Gottesdienstordnung.

**Gottesdienstordnung für Gleiwitz.**

**Pfarrkirche Allerheiligen:** Mittwoch um 6 Uhr Jahresmesse mit Cond. für verst. Auszüglerfrau Marie Kucias aus Richtersdorf, um 6 dreiviertel Uhr Jahresmesse für verst. Rechnungsführer Eugen Schimbor aus Gleiwitz, um 7 einviertel Uhr Cant. für verst. Landtagsabgeordneten Dr. Josef Heisig und verst. Eltern beiderseits aus Vorwerk Gardel, um 7 dreiviertel Uhr fund. Cant. für verst. Hausbesitzer Franz Ledwoch, verst. Ehefrau Johanna geb. Karyssek und verst. Marie Blasczyk aus Gleiwitz, um 8 einviertel Uhr Cant. zu Ehren des kostbaren Blutes für unsere gefallenen Krieger, aufgeopfert von den Mitgliedern des christlichen Müttervereins, abends um 7 einhalb Uhr Segesnandacht.

**St. Peter-Paul-Pfarrkirche:** Mittwoch um 6 Uhr J.-Req. für verst. Paul Niedzballa und 2 Söhne, um 7 Uhr J.-Req. für verst. Krieger Emil Sladeczek, um 8 Uhr Cant. und hl. Segen zu Ehren des hl. Vinzenz von Paul für den St. Vinzenz-Verein, abends um 7 Uhr poln. Kriegsandacht.

**Gottesdienstordnung für Schönwald.**

Mittwoch, Vinzenz von Paul, um 5 Uhr Hochamt für einen vermißten Vater, den gefallenen Musketier Ignaz Gorzawski und seine zwei Brüder im Kriege, um 6 Uhr Exequien für den in Frankreich gefallenen Landsturmmann Paul Puscher.

**Gottesdienstordnung für Ostroppa.**

Mittwoch um 7 Uhr Cant. für Franz, Johann und Josef Jonda und für alle Krieger, um baldige Erlösung.

# Letzte Telegramme.

## Der Kaiser bei den Feldgeistlichen.

W. Berlin, 18. Juli.

Die Blätter veröffentlichen ein Stimmungsbild über einen Besuch des Kaisers bei den Feldgeistlichen. Der Kaiser hielt dabei, wie Feld-Divisionspfarrer Dr. Ott mitteilt, eine Ansprache, in der er sagte: Wir brauchen praktisches Christentum. Mit Spazierengehen in die Kirche alle acht Tage einmal ist es nicht getan. Man muß sich täglich mit dem Herrn beschäftigen. — Der Kaiser sprach auch von dem, was das deutsche Volk um den inneren Gewinn des Krieges bringen könnte, von der „Passion zum Nörgeln und Kritisieren". Er habe den Eindruck, daß die Menschen, die jetzt im Schützengraben liegen, zu Hause anders sein werden. Die Geistlichen sollten ihnen einprägen, sie sollten das, was ihnen jetzt durch den Kopf und Herz gegangen ist, in die Zukunft mitnehmen.

## Feindliche Fälschungen.

WTB. Berlin, 17. Juli. Amtlich.

Bekanntlich haben unsere **Feinde** allesamt nicht den Mut, die **deutschen Heeresberichte** regelmäßig, unverkürzt und unverändert zu veröffentlichen, so wie wir es mit den **feindlichen Berichten** machen. In Frankreich dürfen unsere Berichte überhaupt nicht gedruckt werden. In England und Rußland unterliegen sie der Zensur, von der sie nach Bedarf verstümmelt oder zurechtgestutzt werden. Ein besonders drastisches Beispiel dieses Verfahrens sei hier einmal festgenagelt. Wir stellen hintereinander den ersten Teil des deutschen Heeresberichtes vom 3. Juli und den Wortlaut, den er im Rußkoje Slowo vom 6. Juli erhielt. — In dem amtlichen deutschen Bericht wird gesagt:

**Die Fortsetzung der englisch-französischen Angriffe beiderseits der Somme erreichte nördlich des Flusses im allgemeinen keine Vorteile. Der Feind erlitt hier außerordentlich hohe blutige Verluste. Südlich des Flusses bogen wir nachts die gestern in die Riegelstellung zurückgenommene Division in die zweite Stellung zurück. Die Gefechtstätigkeit auf den nicht angegriffenen Armeefronten ist die gleiche geblieben. Westlich der Maas führten Versuche der Franzosen, uns die an der Höhe 304 genommenen Grabenstücke wieder zu entreißen, zu kleineren Infanteriekämpfen. Oestlich der Maas erschöpfte sich der Feind weiter in vergeblichen Angriffen gegen das Werk Thiaumont und die Höhe „Kalte Erde". Bei einem derselben drang er vorübergehend in unseren vordersten Graben etwa 600 Meter südwestlich des Werkes ein, wurde aber sofort wieder geworfen. Südöstlich der Feste Vaux ist die „Hohe Batterie von Damloup" seit heute nacht in unserer Hand. Dort wurden 100 Gefangene und mehrere Maschinengewehre eingebracht.**

Im Rußkoje Slowo hat sich der Bericht folgendermaßen verändert:

**Die Offensive der Verbündeten dauert fort. Der Feind hatte nördlich der Somme Erfolge. Südlich der Somme gingen unsere Divisionen, die in die Riegelstellung zwischen der ersten und der zweiten Linie zurückgegangen waren, noch tiefer zurück. Das höllische Feuer der feindlichen Artillerie zwang uns zeitweise, neue Stellungen zu beziehen. Westlich der Maas griffen die Franzosen die Höhen 304 und Kalte Erde an, durchbrachen unsere vorderste Stellung in einer Tiefe von 600 Meter und befestigten sich in ihr.**

Man sieht, wie die Russen den Bericht nicht etwa nur gekürzt, sondern **zielbewußt gefälscht** haben. Alles, was für die deutschen Truppen günstig — die Verluste der Feinde, die Wiedergewinnung des Grabenstückes, die Eroberung der Batterie von Damloup — wird **unterschlagen.** Das Ungünstige aber wird durch frei erfundene Zusätze verstärkt. Aus einer zurückgenommenen deutschen Division werden **mehrere** gemacht, **französische Schlappen** werden in **Erfolge umgedichtet.** So verkehren die Russen den wichtigsten Inhalt des Berichtes völlig in sein Gegenteil. Daß sie dabei die weltbekannt gewordene Höhe Kalte Erde auf das linke Maasufer verlegen, ist offenbar eine zarte Höflichkeit für ihre französischen Bundesgenossen. Diese haben ja bekanntlich vor einiger Zeit mit ihrer Behandlung des Toten Mannes gezeigt, daß nicht nur der Glaube, sondern auch der Schwindel Berge versetzen kann. Sie werden sich durch den gelehrigen Eifer ihrer russischen Schüler zweifellos sehr geschmeichelt fühlen. Wir haben keinerlei Grund, über das Verfahren unserer Feinde ärgerlich zu sein, sondern können es im Gegenteil mit umso größerer Genugtuung begrüßen, als es aufs neue alle Welt in den Stand setzt, mit Hilfe der öffentlich zugänglichen Belegstücke nachzuprüfen, was von der Kriegsberichterstattung der Entente zu halten ist. Je nach Geschmack und Geschicklichkeit benutzen die Verbündeten ja zwar verschiedene Mittel, um die Tatsachen zu entstellen, ihr Handeln geht jedoch, gleichviel ob sie mit französischer List oder russischer Plumpheit lügen, doch stets von ganz denselben Beweggründen aus. Die **Angst vor der Wahrheit** ist in **Ost und West genau die gleiche.**

## Russische Spionage.

W. Berlin, 18. Juli.

Ueber die **russische Spionage in Skandinavien** meldet die Voss. Ztg. aus Stockholm, daß der Privatdozent der Petersburger Universität **Popow** von der russischen Regierung zur Untersuchung der Erze und sonstigen Mineralreichtümer nach dem nördlichen Norwegen abkommandiert wurde. Wenig verständlich sei es, daß Herr Popow für seine Reise noch zweier anderer Mineralogen bedarf, die sonderbarerweise gleichzeitig Offiziere des russischen Heeres sind, noch dazu in einer Gegend, wo Mineralogen nicht sonderlich viel zu studieren hätten.

## Die Verluste der Russen.

W. Berlin, 18. Juli.

**Wie das Berl. Tgbl. mitteilt, berichtet der Amerikaner Washburn der Times aus dem Hauptquartier Brussilows, daß die Verluste der Russen bei den Kämpfen am Stochod grauenhaft seien. Dazu herrsche eine fürchterliche Hitze, die das Blutbad noch grauenvoller mache. Die Truppen seien völlig erschöpft.**

## Ernährungsfragen.

W. Berlin, 18. Juli.

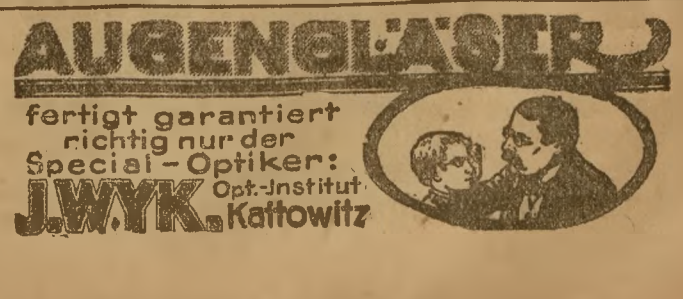
Die Morgenblätter bringen eine Rede des Mitgliedes des Kriegsernährungsamtes, Generalsekretärs **Stegerwald,** der in Köln über die Verwaltung der Lebensmittelversorgung sprach. Danach würde eine durchgreifende Regelung der **Milchversorgung** im September in allen Dörfern und Sammelstellen zur Verbutterung vorgesehen. Das **beschlagnahmefreie Mehl** solle **verschwinden.** Nach der Einführung der **Reichsfleischkarte** werde der **Preis geringer,** die **Kopfmenge höher** sein, etwa 350 bis 400 Gramm wöchentlich. Die Hauptschwierigkeiten seien überwunden. Jetzt sei die Fleischversorgung so gut organisiert, daß der Krieg jahrelang dauern könnte, ohne uns wieder vor solche Schwierigkeiten zu stellen, wie wir sie hinter uns haben. Die Brotration werde im Herbst erhöht werden. **Grieß, Graupen** und **Grütze** solle **billiger** werden. **Zucker** werde es im **Oktober genügend** geben.

## Abgelehntes Gnadengesuch.

W. Berlin, 18. Juli.

Nach dem Lokalanzeiger ist das **Gnadengesuch** der Friseurin **Ullmann** und der Arbeiterin **Sonnenberg,** die im April die unverehelichte Franzke in Berlin ermordet haben, jetzt **abgelehnt** worden.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Hubert Trimborn in Gleiwitz; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Adalbert Volges in Gleiwitz; für Hindenburg: Heinrich Wallosseck in Hindenburg; für Reklamen, Annoncen und den Verlag Joh. Kluczny in Gleiwitz. Zwillings-Rotationsdruck und Verlag von Friedrich Feldhuß in Gleiwitz.



**Salit** das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40.

# Gleiwitz.

Am 10. Juli fand auf dem westl. Kriegsschauplatze den Heldentod für Kaiser und Reich, mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

**der Garde-Grenadier**

## Johann Koniezke

im Alter von 34 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt an mit der Bitte, unseres teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken

**Gleiwitz**, den 17. Juli 1916

Die tiefgebeugte Gattin
**Marie Koniezke geb. Konietschke**
**und Kinder.**

Requiem Donnerstag, den 20. Juli um 3/4 6 Uhr in der Pfarrkirche Schönwald.

Sehr schwer war schon der Trennungsschmerz,
Jetzt aber bricht uns fast das Herz.
Als Held starbst Du, für uns zu früh,
Vergessen können wir Dich nie.
Wir können Dir nun nichts mehr bieten,
Mit nichts mehr Dich erfreuen,
Nicht einmal eine Hand voll Blüten,
Auf Deinen Hügel streun.
Vergebens ist nun alles Hoffen,
Auf eine frohe Wiederkehr!

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 6. Juli 1916 im Westen, im blühenden Alter von 30 Jahren, mein herzensguter, heißgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

**der Rangierer**

## Ludwig Michalski.

Dies zeigen an

**Gleiwitz**, den 18. Juli 1916

**Die tiefgebeugten Eltern u. Geschwister.**

Die Todesstunde schlug zu früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.

Gott hat ein schweres Opfer von uns gefordert. Es kam die tieftraurige Nachricht, daß mein herzensguter, unvergeßlicher Gatte, der treusorgende, liebevolle Vater seiner 7 unversorgten Kinder, unser guter Sohn und Bruder, Schwiegersohn und Schwager, Onkel, Neffe und Cousin

## Paul Puscher

**Landsturmmann in einem Infanterie-Regiment**

im vollendeten 39. Lebensjahre am 30. Juni in Frankreich den Heldentod für's Vaterland gestorben ist.

Dies zeigt im namenlosen Schmerze, mit der Bitte, des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken, an

**Schönwald**, den 17. Juli 1916

**Die schwergeprüfte Gattin**
**Anna Puscher**, geb. Pasch.

All unser Bitten, unser Flehen
Hat der Allmächtige nicht erhört,
Den Heldentod hast Du erlitten,
Im Feindesland deckt Dich die Erd',
Dort sankst Du hin, zu Tod getroffen,
Geliebter Gatte, für das Vaterland.
Vorbei ist Deiner Lieben Hoffen,
Das stets darauf gerichtet stand,
Daß, wenn tritt der Friede ein,
Du wiederkehrst in unser Heim.

Requiem Mittwoch, den 19 Juli, früh 6 Uhr.

## Kath. Arbeiter-Verein Gleiwitz.

**Mittwoch, den 19 Juli, Nachm 4 Uhr** findet das Begräbnis unseres Vereinsmitgliedes

**Herrn Paul Sura**

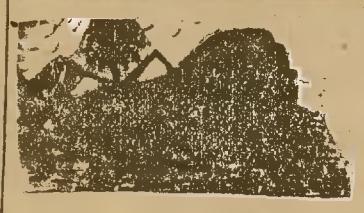
von der Nikolaistraße Nr. 32 aus statt.

Die Mitglieder werden gebeten, an der Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

**Der Vorstand**

BORNHAUSER's Handels-Schule Beuthen Bahnhofstr Nr. 35 II.
Gegr. 1901. — Einzelkurse. — Prospekte gratis.

Markenfrei! Markenfrei!
**Beco-Seifen-Ersatz**
(Surrogat)
D. R. G. M. 646 926. D. R. P. angem.,
offeriert bei Entnahme: in Stücken von 1/4 Pfd.
**1 Kiste 400 Stück ab mein. hiesig. Lager Mk. 38.—**
**Zur Probe Postpaket 36 Stück Mk. 4.35**
Franko gegen Nachnahme.
**Hermann Freund, Breslau,** Fernsprecher 8890. Vorwerkstraße 9.



**Harnuntersuchungen**
spez. auf Zucker mittels Halbschattenpolarisationsapparates mit Keilkompensation, der bisher anerkannt vollkommensten und zuverlässigsten Untersuchungsmethode, werden schnell und billig angefertigt in der
**Löwen-Apotheke Gleiwitz, A. Flascha,**
Bahnhofstr. 33. Fernsprecher Nr 529

## Anordnung.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats über die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln und Preisstellung für den Weiterverkauf vom 22. März 1916 und des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914, sowie der dazu ergangenen Ausführungs- und Abänderungsbestimmungen werden für den Stadtkreis Gleiwitz folgende

## Höchstpreise für Frühkartoffeln

für die Abgabe im Kleinhandel an den Verbraucher festgesetzt:

I.

Der Kleinhandelshöchstpreis für Frühkartoffeln wird auf

**10 Pfennig ein Pfund**

festgesetzt. Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln, die vor dem 15. August 1916 aus der Ernte 1916 geliefert werden.

II.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft.

III.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Unsere Anordnung vom 11. Juli 1916 wird hiermit aufgehoben.

Gleiwitz, den 17. Juli 1916.

**Der Magistrat.**
Miethe. Hache.

## 34. Nachweisung.

In der Stadthauptkasse sind bis heute zur besseren Verpflegung der Truppen weiter eingegangen:

| | |
|---|---|
| Stadtrat Jeenel | 20,00 ℳ |
| Winkler, Pfarrer in Brzezinka | 20,00 „ |
| Kudella | 3,53 „ |
| Dr. Schaefer | 3,00 „ |
| Fundsachen | 26,32 „ |
| Fritz Eggen | 3,48 „ |
| Gaertner, Kgl. Steuersekretär | 5,00 „ |
| Konsumverein | 20,00 „ |
| Gratzke, Schiedsmann Sühnegeld i. S. K-Cz. | 15,00 „ |
| Von einem Brautpaar | 3,50 „ |
| J. Schneider, Gymnasial-Schul- und Kirchendiener | 15,00 „ |
| Gruppe Handfertigkeitsunterricht Mittelschule | 30,00 „ |
| Neumann, Schiedsmann Sühnegeld i. S. M-S. | 5,00 „ |
| Neumann, Schiedsmann Sühnegeld i. S. M-H. | 3,00 „ |
| | 172,83 ℳ |
| Bisher: | 98 497,01 ℳ |
| | 98 669,84 ℳ |

Herzlichen Dank allen gütigen Spendern. Um weitere Gaben wird herzlich gebeten.

Gleiwitz, den 12. Juli 1916.

Miethe, Oberbürgermeister, Vorsitzender des Mobilmachungsausschusses der freiw. Krankenpflege.

Frau von Stumpfeldt, Vorsitzende des Vaterländischen Frauen- (Zweig-) Vereins Tost-Gleiwitz.

# Hindenburg OS.

## Nachruf.

Am 4. d. Mts. verstarb in Carlsruhe OS. der

**Gemeindesekretär a. D.**

## Herr Ernst Boehr.

Der Verstorbene war seit dem 3. April 1899 bei der Gemeinde Klein-Zabrze und nach der Eingemeindung bei der Gemeinde Zabrze OS., jetzt Hindenburg OS., bis zu seiner Pensionierung am 1. April 1913 tätig.

Sein Andenken bleibt in Ehren.

**Hindenburg OS.**, den 15. Juli 1916.

**Der Gemeindevorsteher**
Lautsch.

Es stehen uns zur sofortigen Abgabe noch etwa

## 200 lebende Gänse

zur Verfügung. Der Preis für eine Gans beträgt 10.00 Mk. Bestellungen werden schriftlich im Gemeinde-Bauamt Stollenstraße 17 entgegen genommen.

Wegen des weiteren Bezugs von Gänsen stehen wir mit der Bezugsstelle in Unterhandlungen. Um über den wirklichen Bedarf einen Ueberblick zu gewinnen, werden bis zum 25. d. Mts. Vorausbestellungen ohne Verpflichtung zur späteren Abnahme entgegen genommen. In der Bestellung ist anzugeben, welche Stückzahl gewünscht wird. Sollte eine Lieferung dem angemeldeten Bedarfe entsprechend nicht möglich sein, so muß sich der Besteller mit der Zuweisung einer geringeren Anzahl zufrieden geben.

**Hindenburg**, den 17. Juli 1916.

**Der Gemeinde-Vorstand.**

Die s. Zt. erlassene Bestimmung wonach die Abgabe

## roter Milchkarten

an Kranke für die Folge nur gegen Vorlegung eines ärztlichen Attestes zulässig ist, findet auf Personen, die das 70. Lebensjahr überschritten haben, keine Anwendung. Diese können ohne Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand eine rote Milchkarte erhalten.

Anträge auf Gewährung einer solchen werden im Lebensmittelbüro (Kronprinzenstr. 92h) unter Vorlegung eines Nachweises über das Lebensalter des Antragstellers entgegengenommen.

**Hindenburg**, den 15. Juli 1916.

**Der Gemeinde-Vorstand.**

**Firnis-Ersatz**
hellt schnell trocknend, farbenmischbar, geruchlos, giftfrei für Innen- u. Außenanstrich Preis für 1 kg Mk. 1.40.
**Walter Strömer,**
Chem. Fabrik, Tel. A. 1717.
Cöln-Zollstock.

**Welt-Kino**
**Gleiwitz.**
Dienstag bis Donnerstag.
1. **Ein Wahlmanöver.** Komödie.
2. **Die Alpen im Teleskop.** Naturaufnahme.
3. **Arbeit macht das Leben süß** Schauspiel in 2 Akten.
4. **Eikowoche 94.**
5. **Der Weg zum Reichtum** Drama in 3 Akten.
**Hedda Vernon.**
Die berühmte Tragödin i. d. Hauptrolle.

**Kinderwagen!**

Brennabor-Fabrikate, Gebr. Reichstein,
**Sport-wagen**
vom einfachsten bis elegantesten
**Staunend billige Preise,**
größte Auswahl.
Lager sämtlicher Ersatzteile: Verdecke, Griffe, Gummireifen.
Reparaturen prompt u. billig.
**Deichsel- u. Handwagen**
bis zu 10 Ctr. Tragkraft am Lager.
**Viktor Deutsch,**
Gleiwitz, Nikolaistr. 15.

**Ia Benzin**
**Benzol, Oele, Maschinenfett**
offeriert billigst
**Viktor Deutsch,**
Gleiwitz, Nikolaistraße 15.

Die zur Konkursmasse Paul Foltin Gleiwitz gehörigen Aussenständen sollen im Ganzen verkauft werden.

Offerten mit 50 Mk. Kaution bis Dienstag, den 18. Juli abends 8 Uhr erbeten.

Verzeichnis der Schulden kann in meinem Büro eingesehen werden.

**Gleiwitz**, den 15. Juli 1916.

**J. Rund jr.** Konkursverwalter.

**Teemangel!**
Schlesischer
**Familien-Gebirgs-Tee**
Vesperal-Tee) hat einen herrlichen Duft u. besitzt den Vorzug v. chines. u. russ. Tee, daß er nicht aufregt. Auch bei tägl Gebrauch sehr zuträgliches Nahrungs- und Genußmittel. Hergestellt und zu beziehen durch die **Löwenapotheke A. Flascha, Gl.** Kartonpack. a 50 Pf., 2 Pakete 95 Pf., Probepack gegen Einsendung von 60 Pf. frko.

Firma:
**H. Gehl**
**Kohlengeschäft**
**Gleiwitz**, Kronprinzenstr. 18
Telefon 1112
empfiehlt sich zur
**Lieferung von Kohlen**
zu billigsten Preisen bei prompter und reeller Bedienung.

**I a. 1916'er**
**getrockn. Steinpilze**
**Hermann Kaller,**
Beuthen OS. Fernruf 1636.
Kl. Blottnitzstr. 24.

**Keine Seifennot!**
Gegen Voreinsend. (Nachnahme) liefern wir ab Berlin beschlagnahmefreie
**Börsianer Schneeseife**
langerprobter Ersatz für Hauswäscherei-Seife.
5 Pf. = 4.— M, 10 Pf. = 7.50 M
25 „ = 15.— „ 100 „ = 50.— „
**Versandhaus Börse, F. Fuchs**
Berlin C 2.

## Offene Stellen.

Tüchtiger
**Maschinist**
der mit hydraulischen und elektrischen Anlagen gut vertraut ist, sowie ein tüchtiger
**Werkzeugschlosser**
bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung zum sofortigen Antritt gesucht.
**Oberschl. Kesselwerke B. Meyer**
G. m. b. H. Gleiwitz.

Zum sofortigen Antritt wird für dauernde Beschäftigung ein
**Schmied**
gesucht. Meldungen beim Werksportier.
**Oberschl. Chamottefabrik A.-G.**
Gleiwitz.

Rheinisches Qualitätsstahlwerk sucht zu möglichst baldigem Eintritt einen
**ersten Laboranten**
der mit der Analyse von legierten Stählen, Ferrolegierungen und sonstigen Legierungen durchaus vertraut ist. Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins an
**Stahlwerke Becker, A.-G.**
Willich (Rhld.)

Für unsere Badeanstalt suchen wir eine
**Kassiererin**
**Victoria Gas.** m. b. H. Gleiwitz.

**Eine Frau** für Botengänge in Gleiwitz, an einigen Nachmittagen der Woche gesucht. Verdienst wöchentl bis 24 Mk. Angeb. **Schließfach 33 Breslau 8.**

**Kriegerfrau** welche in landwirtschaftlichen Arbeiten bewandert ist, wird **als Stütze** für eine Kriegerfrau auf eine Landwirtschaft **gesucht.** Zu erfragen in der Volksstimme.

Anständige, saubere **Bedienung** melde sich
Gleiwitz, Neudorferstr. 4, (Bayer) III.

## Zu vermieten.

**Friedrichstr.** 22 ist eine 5 **Zimmer Wohnung** mit **Mädchenkammer**, Bad u. übriges Nebengelaß zu vermieten. Näh d. **Hannak**, Moltkestr. 31. Stb III.

Herrschaftliche Wohnungen
**5 Zimmer**
all. Nebengel. auch Gart. bald oder später billig zu verm. Näh: Gleiwitz, Keilstraße 14 II Treppen.

**2 Zimmer** Küche, Entree I. Etg. v. 1./9. zu vermieten. **Fleck, Ecke Turmstraße.**

# Der Kriegsbericht der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Juli.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Zwischen dem Meere und Ancre steigerten die Engländer an mehreren Stellen ihr Feuer zu großer Heftigkeit.

Im Sommegebiet blieb die Artillerietätigkeit sehr bedeutend. Es ist zu feindlichen Teilangriffen gekommen, n denen die Engländer in Ovillers weiter eindrangen und die südlich von Biaches zu lebhaften Kämpfen geführt haben, im übrigen aber schon im Sperrfeuer scheiterten oder in den Anfängen nicht zu vollen Entwicklung kamen. Die Zahl der im Kampfe um Biaches gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 4 Offiziere, 366 Mann.

Die am 15. Juli eingeleiteten größeren französischen Angriffe östlich der Maas wurden bis heute morgen fortgesetzt. Erfolge erzielte der Gegner in dem blutigen Ringen nicht, sondern büßte an einigen Stellen Boden ein.

An der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Ein französischer Vorstoß im Anschluß an eine Sprengung nördlich von Oulches wurde abgewiesen. Wir sprengten mit gutem Erfolg auf der Combreshöhe. Eine deutsche Patrouille brachte bei Langfricourt (Lothringen) einige Gefangene ein.

Am 15. Juli sind außer den gestern berichteten 2 weitere feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt worden, das eine im Luftkampfe hinter der feindlichen Linie südlich der Somme, das andere durch Abschuß von der Erde bei Breslinvourt (Oise) in unserer Front.

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.**

Verstärktes Feuer leitete westlich und südlich von Riga sowie an der Dünafront unsere Unternehmungen ein. Bei Katharinenhof (südlich von Riga) griffen starke feindliche Kräfte an. Hier hat sich ein lebhaftes Gefecht entwickelt.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.**

Keine wesentlichen Ereignisse.

**Heeresgruppe des Generals von Linsingen.**

Südwestlich von Luck wurde durch den deutschen Gegenstoß der feindliche Angriff angehalten. Die Truppen wurden daraufhin zur Verkürzung der Verteidigungslinie ohne Belästigung durch den Gegner unter die Lipa zurückgeführt. An anderen Stellen sind die Russen glatt abgewiesen.

**Armee des Generals Grafen v. Bothmer.**

Die Lage ist unverändert.

**Balkan-Kriegsschauplatz.**

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

## Englische Truppentransporte für die Westfront.

TU. Genf, 16. Juli.

Laut Genfer Blättern werden auf der Linie Marseille—Lyon zahlreiche Truppentransporte englischer Truppen mit großem Material, namentlich Artillerie, beobachtet. Die Transporte kommen aus den Mittelmeerhäfen. Offenbar handelt es sich um der ägyptischen Armee entnommene Verstärkungen für die englische Front. (B. Z.)

TU. Zürich, 16. Juli.

Der Genfer Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung" meldet: Die aus Frankreich kommenden Züge sind vorgestern in Genf mit bis zu zwei Stunden betragenden Verspätungen angekommen. Man nimmt wohl mit Recht an, daß der Grund in den zahlreichen Truppentransporten zu suchen ist, die gegenwärtig auf allen Linien Frankreichs stattfinden. (B. Z.)

## Kampfpause bei Buczacz.

TU. Berlin, 16. Juli.

Der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg." Eugen Lennhoff berichtet unter dem 15. Juli: Nach den vielfachen vergeblichen Anstürmen und den mit diesen verbundenen großen Blutsopfern, ist bei Buczacz der Durchbruchsversuch der Armee Schoherbatschew vorläufig zur Ruhe gekommen. In der Bukowina suchen die Russen im Raume zwischen Schwarzem Czeremos und Moldawa vorzutasten. Gestern rückten sie in der Waldzone bei Jablonica am Weißen Czeremos südöstlich Zabie hart an der galizischen Grenze vor, wohl in der Absicht, gegen das Quellgebiet des Flusses weiterzutasten. Die russischen Abteilungen wurden zersprengt. Zu Zusammenstößen kam es auch südwestlich Moldawa, wo der Gegner die vorgestern wieder bezogene Hauptstellung an den Hängen nördlich Kirlibaba neuerlich vergeblich angriff, und südlich Delatyn, wo ein Vorstoß am westlichen Pruthufer in der Gegend des Bahnhofes blutig eingedämmt wurde. An den übrigen Frontabschnitten nur Geplänkel und kleinere Gefechte.

## Russengreuel in der Bukowina.

TU. Wien, 16. Juli.

Die „Gazetta Wieczorna" in Lemberg berichtet: Die Meldungen aus dem besetzten Teile der Bukowina lauten immer trostloser. Die Russen scheinen die rumänische Bevölkerung zu Brandstiftereien und Plünderungen provozieren zu wollen. Zu den barbarischsten Taten gehört die Beraubung des Klosters in Putna, eines für die Rumänen heiligen Wallfahrtsortes. Die Nachricht von diesem Vorgehen der Russen hat eine furchtbare Erbitterung bei den Rumänen hervorgerufen. Auch die Klöster in Suczrivicz und anderen Ortschaften in der Nähe von Suczawa wurden gänzlich vernichtet. Trotz genauer Bezeichnung der rumänischen Grenzen erfolgen sehr oft Grenzüberschreitungen und Zusammenstöße mit rumänischem Militär, daß energisch jede Grenzüberschreitung zu verhindern trachtet. Aus Suczawa wird berichtet, daß die Kosaken in Radowintz und Storozyniez furchtbar gehaust und diese Orte nahezu gänzlich niedergebrannt haben. Frkf. Ztg.

## Der Gewaltstreich des Vierverbandes gegen Griechenland.

TU. Amsterdam, 15. Juli.

Eine gutunterrichtete diplomatische Persönlichkeit, die bis vor wenigen Wochen noch in Griechenland geweilt hat, gibt dem Korrespondenten „Telegraphen-Union" über den Gewaltstreich, den der Vierverband gegen Griechenland unternommen hat, noch folgende Mitteilung:

Der Aufklärungsdienst der griechischen Regierung hatte die Führer Griechenlands schon seit langem von einem geplanten Attentat auf die griechische Freiheit Mitteilung gemacht. König Konstantin weigerte sich jedoch bis zum letzten Augenblick an die Möglichkeit einer so himmelschreienden Vergewaltigung eines kleinen Landes durch die Großmächte zu glauben. Ministerpräsident Skuludis bot durch die andauernden Drohungen des Vierverbands zur Verzweiflung gebracht, dem König in einer Woche dreimal seine Demission an, da er hoffte, daß sein Rücktrit dem Vierverband kein Vorwand zu Gewaltmaßregeln sei. Der König wies beide Mal das Demissionsgesuch seines treu ergebenen Dieners ab. Am Vorabend des für den Gewaltstreich ausersehenen Tages bereitete sich der König vor, nach Tatoi zu fahren. Der englische und französische Gesandte begünstigten die Reise des Königs nach dem Tatoiwalde, der Sommerresidenz des Königs, in der Hoffnung, durch die Abwesenheit König Konstantins größere Verwirrung hervorzurufen und infolgedessen leichteres Spiel zu haben. Im Gegensatz zu seinen Kollegen weigerte sich jedoch der russische Gesandte Demidoff, dieses verräterische Spiel mitzumachen und ließ sich, ohne den Zornausdrücken der Vertreter Englands und Frankreichs Gehör zu schenken, noch in der Nacht beim König anmelden, und gab ihn unter Berufung auf die langjährigen guten Beziehungen, welche beide Männer miteinander verbinden, offiziell Kenntnis von dem Schritt, der am anderen Tage erfolgen sollte. Gleichzeitig bestätigte eine bei der griechischen Regierung eingelaufene Nachricht, daß ein großer Teil der englisch-französischen Flotte in einer Entfernung von noch nicht zwei Tagereisen von dem Hafen Athen liege. Der König ließ noch in der Nacht den Generalstabschef Dusmanis zu sich kommen, was seitens der Entente damit beantwortet wurde, daß am frühen Morgen drei englische Torpedoboote und ein französischer leichter Kreuzer in Sichtweite von Athen auftauchten und vor Anker gingen. Nachdem der Rücktritt Skuludis unvermeidlich geworden war, setzten die Vierverbandsmächte alles in Bewegung, um den König zu veranlassen, Venizelos zum Ministerpräsidenten zu erwählen. Allen diesen Bestrebungen setzte König Konstantin jedoch ein kategorisches Nein entgegen.

## Die Entente will die Warenausfuhr von Amerika nach Deutschland verhindern.

[·] Newyork, 16. Juli.

Die Vertreter der Ententemächte bemühen sich, der Quelle nachzuforschen, aus der der Gummi und die anderen Waren an die Exporteure gegangen sind, die das deutsche Frachttauchboot mit neuer Ladung für die Heimat versahen. Sie beschlossen zu verhindern, daß derartige Güter an solche Firmen gelangen, die mit dem deutschen Export in Verbindung stehen, um ihnen damit die Möglichkeit zu nehmen, ihre Warenvorräte, die für Deutschland bestimmt sind, zu ergänzen. Frkf. Ztg.

## Die Genugtuung Englands über den russisch-japanischen Vertrag.

TU. London, 16. Juli.

Lord Cecil hat im englschen Parlament mitgeteilt, daß die japanische Regierung, bevor sie etwas über den Vertrag mit Rußland in die Oeffentlichkeit gelangen ließ, der englischen Regierung den Inhalt dieses Vertrages bekannt gegeben hat. Die englische Regierung hat Rußland und Japan ihre Genugtuung über diesen Vertrag zu erkennen gegeben. (Sollte hier nicht die gute Miene zum bösen Spiel zutreffen? Red.)

## Die letzten Briefe. *)

Die erste Todesbotschaft an den Vater.

——W., 24. Juni 1916.

Sehr geehrter Herr.

Es ist mir furchtbar schwer, Ihnen diesen Brief zu schreiben, denn ich habe in den letzten Tagen liebe Kameraden verloren. Wir sind am 20. abends zum zweiten Mal in vorderste Linie gerückt, haben am folgenden Spätnachmittage einen Sturmangriff auf eine stark befestigte französische Feldstellung gemacht und im Vorgehen ist **Ihr tapferer Herr Sohn an der Spitze seiner Gruppe den Heldentod fürs Vaterland gestorben.** Ein Kopfschuß hat ihm ein schnelles, leichtes Ende bereitet; er fiel dicht bei unserem tödlich getroffenen Leutnant M. . . . und Zugführer Vizefeldwebel L . . . Infolge des rasenden Maschinengewehrfeuers, das teilweise flankierend wirkte, kamen wir langsam vorwärts und hatten starke Verluste. Da die Franzosen Verstärkung erhielten und ihren Graben dicht besetzt hatten, kam unser Angriff dicht davor zum Stehen und ein erbitterter Handgranatenkampf entspann sich. Es war selbst bei Einbruch der Dunkelheit nicht mehr möglich, die Stellung zu nehmen und mußten in den alten Graben zurück, während der Gegner unaufhörlich das Feld mit Maschinengewehren bestrich und ein Zurückbringen der Schwerverwundeten hinderte. Von den Toten konnte ebenfalls Niemand zurückgebracht werden, selbst die Offiziere nicht, und so war es leider nicht möglich, Ihrem Herrn Sohn irgendwelche Briefschaften abzunehmen. Unser Kompagnieführer war von der Nachricht, daß Ihr Sohn gefallen sei sichtlich bewegt und hatte ihn für hervorragende Tapferkeit beim Heranschaffen von Verpflegung und größtem Pflichteifer im stärksten feindlichen Feuer zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen. Er hat sich in den letzten Kampftagen die Hochachtung aller Kameraden erworben; das kann ich bezeugen! —

Mir persönlich war er ein treuer Freund; wir verstanden uns innerlich und haben viel über religiöse Dinge gesprochen. Wir haben auch im Schützengraben zusammen gebetet und uns von oben wieder die Kraft geholt, in dem furchtbaren Feuer auszuhalten. Wer weiß, was uns Ueberlebenden in den nächsten Tagen bevorsteht. — Um ganz ehrlich zu sein, beneide ich Ihren Herrn Sohn um seinen schnellen Heldentod; er ist daheim beim Herrn und läßt alles Erdenleid hinter sich. Gott schenke Ihnen Kraft diesen schweren Verlust zu ertragen.

Ich erlaube mir hiermit, mein herzlichstes Beileid auszusprechen.

Erg. G. P., Vizefeldw. d. Ref.

★

Aus den letzten Briefen des Gefallenen.

8. Juni. 1916.

Lieber Bruder! Dir schulde ich noch einige Zeilen. Wir sind in einigermaßen gefährlichen Lage, in feindlichen Granatfeuer. Ein kleiner Splitter fuhr schon, ohne Schaden anzurichten, in meinen Rücken. Heute Nacht schlug dicht hinter meinen Unterstand ein schwerer Junge ein. Wenigstens gibt es kein Exerzieren. Laß es Dir gut gehen und laß Dich endlich befördern. Aber die Hauptsache, da hast Du Recht, ist das Reich Gottes. Wenn wir da drin sind, sehen wir uns jedenfalls wieder. Lebe wohl, lieber Bruder, man kann nicht die Zukunft überblicken. Die französischen Gasgranaten wirken absolut tödlich; wir kriegen jeden Tag welche.

Herzlich Dein Fritz.

Lieber Vater! Am Pfingstmontag einen herzlichen Gruß von mir. Wir liegen in schöner Stellung aber der Weg dahin ist sehr gefährlich. Alles liegt voller Leichen. Aber wir können nicht weiter vor, weil rechts und links die Gräben noch nicht genommen sind. Wenn ich es überlebe, habe ich den grausigsten und interessantesten Teil meiner Kriegszeit hier durchgemacht. Hoffen wir, daß es wird. Gott kann bewahren! Und Dir, lieber Vater, wünsche ich bald völlige Heilung Deines Leidens. Habe noch vielen

*) Wir entnehmen diese mit Erlaubnis der Zensur veröffentlichten Briefe der Schles. Zeitung.

## Das Geheimnis von Sievenstein.

Roman von Erich Ebenstein.

46) (Nachdruck verboten.)

„Und doch mußt du mich anhören! Denn jene Frau steht auch in Verbindung mit dem Tode deines Vaters, und das Rätsel ihres Schicksals, scheint es, kann allein auch das Rätsel seines Endes lösen."

Lore horchte verwundert auf.

Wie das? Kannte Papa denn jene Frau?"

„Es muß so sein nach einer Aeußerung, die er zu Mark gemacht hat. Auch wollte sie zweifellos zu ihm damals, am Vorabend des Todes. Aber höre, wie ich selbst mit ihr bekannt wurde. Du weißt, ich wollte an jenem Abend, da du mich mit ihr fahst, noch zu euch kommen. —

„Ja. Und da es mir zu lange dauerte, ging ich dir entgegen!"

„Was mich aufhielt, war, daß ich, an die Brücke zu Western kommend, eine, wie ich damals glaubte, Wahnsinnige am Ufer hinirren sah, die offenbar eben im Begriff stand, einen Selbstmord auszuführen. Nur mit Mühe verhinderte ich sie daran. Sie wehrte sich wie eine Rasende und schrie nur immer, ich solle sie doch sterben lassen! Sie müsse sterben! Für sie habe die Erde keinen Raum mehr! Ich wandte alle meine Beredtsamkeit an, um sie zu beruhigen, und dies war wohl der Augenblick, wo du uns beobachtetest und die Lage falsch deutetest. Endlich gelang es mir, sie so weit zur Vernunft zu bringen, daß sie sich bereit erklärte, mitzugehen. Aus den Augen wagte ich sie aber nicht zu lassen, und als sie in Westendorf nach einem neuen Verzweiflungsausbruch plötzlich in totenähnlichen Schlaf verfiel, bettete ich sie auf das nächstbeste Sofa, rief eine Magd zu ihrer Bewachung und verbrachte die ganze Nacht im Nebenzimmer, jeden Augenblick gewärtig, daß man mich zu neuen Krisen rufen werde."

„Aber was hatte sie denn in diesen Zustand versetzt."

„Das wußte ich erst am nächsten Tag, wo sie mir in abgebrochener Weise zwischen Weinkrämpfen, Stunden völligster Apathie und hysterischen Exaltationszuständen folgendes mitteilte: Sie war guter Leute Kind, hatte einen Mann hingebend geliebt, war sein Weib geworden nach dem Tode ihrer Eltern und befand sich mit ihm seit etwa einem Jahr auf Reisen. Am Tag zuvor sei ihr Mann mit ihr in unsere Stadt gekommen, habe sich aber gleich entfernt, angeblich um einen Bekannten in der Umgebung aufzusuchen. Statt seiner kam gegen Abend ein Brief, worin er ihr in brutalster Weise mitteilte, er sei ihrer überdrüssig, habe außerdem kein Geld mehr, denn ihr Erbteil sei aufgezehrt und er gebe ihr daher den Rat, schleunigst in ihre Heimat zurückzukehren, wo sich ja gewiß ein Unterhalt für sie finden würde. Er selbst wolle sein Glück in der weiten Welt, jedenfalls außerhalb Europas suchen. Sie möge ihm aber nicht nachforschen, da dies zwecklos sei. Der Name, unter dem er sie geheiratet, sei ein erborgter, die Ehe also ungültig gewesen. Seinen wahren Namen aber werde sie nie erfahren."

„Schrecklich! Die Aermste!"

„Ja, es war ein hartes Schicksal und schließlich wäre es kein Wunder gewesen, wenn sie den Verstand darüber verloren hätte! Nahe genug war sie daran."

„Und halfst du ihr nicht, den Treulosen zu suchen."

„Nein. Erstens wäre es ja wohl wirklich aussichtslos gewesen und dann wollte sie auch nicht. Alles, was ich für sie tun konnte, war, sie zu beruhigen und ihren Lebensmut wieder zu wecken. Dies gelang mir im Lauf des Tages. Sie war sehr zurückhaltend in bezug auf Daten, denn sie fürchtete offenbar doch, ich könnte gegen ihren Willen dem Schurken nachforschen und so die Geschichte an die Oeffentlichkeit bringen. Aber ich brachte doch heraus, daß sie noch einen Bruder besaß, der mit großer Liebe an ihr hing, wenn sie auch seinen gegenwärtigen Aufenthalt nicht genau wußte. Er war am Tag nach ihrer Hochzeit zum Militär eingerückt. Bei diesem Punkt packte ich sie. Der Bruder war jünger als sie. Für ihn hatte sie noch zu leben! Allmählich machten diese Vorstellungen auch Eindruck auf sie und sie versprach mir feierlich, keinen Selbstmordversuch mehr zu machen. Sie wollte nach ihrer Heimat zurückkehren und still bei einer Tante leben. Wo — sagte sie mir nicht. Sie wollte nicht einmal, daß ich sie bis Wien begleite, von wo sie den Orientexpreßzug nach Paris benützen wollte. Sie werde mir ewig dankbar sein für das, was ich an ihr getan in dieser schwersten Krise ihres Lebens, aber wenn ich es wahrhaft gut mit ihr meine, dann solle ich ihr in keiner Weise nachforschen. Es sei ihr ein tröstlicher Gedanke, daß sie für mich, der ihre Schmach kenne, fortan völlig verschollen bleibe."

„Und du hast wirklich nichts mehr von ihr gehört?"

„Nichts mehr von dem Moment, wo ich sie in Wien im Zug verschwinden sah — sie dorthin zu begleiten, hielt ich einfach für Menschenpflicht — bis zu dem Augenblick, wo sie hier als Leiche gefunden wurde!"

„Aber was kann sie veranlaßt haben, gerade hierher, an den Ort, der ihr die bittersten Erinnerungen wecken mußte, zurückzukehren?"

„Darüber habe ich mir vergeblich den Kopf zerbrochen. Sicher können es nur Gründe schwerwiegendster Art gewesen sein!"

„Ihren Namen nannte sie dir aber doch schon damals?"

„Ja. Das heißt, sie sagte: Ich habe keinen Namen mehr, der mein eigen wäre. Wenn Sie zuweilen an mich denken wollen, denken Sie an „Blanche Letelle". Ich hielt es damals für einen fingierten Namen. Es scheint aber, daß sie ihn doch in der Folge beibehielt. Nun, mein Herz, weißt du alles. Und nun sage mir noch einmal, daß du mich liebst, es ist so süß, es von deinen Lippen zu hören!"

Lore lehnte den blonden Kopf mit einer unaussprechlichen zarten Innigkeit an seine Brust, während ihre dunklen Augen die seinen suchten.

„Ich liebe dich . . . Heinrich!" sagte sie leise.

„Und bist du frei? Darf ich nun um dich werben?"

Sie fuhr zusammen und richtete sich hastig auf. —

„Frei? Nein — ich habe Belmont beschworen, mir mein Wort zurückzugeben, aber er weigerte sich! Und jetzt — o Gott, woran mahnst du mich — noch weißt du ja nicht einmal, was gestern in Dormenau geschah, daß man dich auch da wieder beschuldigt!"

All ihr Glück schien wie weggeblasen. Düster senkte sich die rauhe Wirklichkeit auf ihren Liebestraum.

Westendorf betrachtete sie befremdet.

„Was ist dir, Lore? Was hast du?"

Sie wollte antworten, da öffnete sich die Türe und Mark Bodmer steckte den Kopf herein.

„Verzeiht, daß ich euch störe, aber es sind zwei Herren da, Westendorf, die dich zu sprechen wünschen", sagte er befangen.

Westendorf erbleichte. Lore aber schrie auf: „Sie wollen dich verhaften!" und klammerte sich verzweifelt an ihn, als könne sie ihn so schützen vor allem Drohenden.

(Fortsetzung folgt.)

Dank für Deine treue Sorge um mich. Wenn ich öfter auf Deinen Rat gehört hätte, wäre manches anders. Im August geht ein neuer Kursus los. Lebe ich bis dahin, so ist der Kursus eine weitere Lebensversicherung für mich, und ihr könnt wieder mal zwei Monate außer Sorge sein. Hoffentlich werde ich nach dem Schlamassel befördert, viele Oberjäger sind verwundet. Nun herzlichen Gruß Dein getr. Sohn Fritz.

12. Juni 1916.

Liebe Mutter! Immer noch gesund und bei guter Laune trotz des beispiellosen Elendes hier. Aber ich denke, wir schaffen es. Nur die elende Artillerie. Man ist machtlos dagegen und muß sich halt auf Gott allein verlassen. Deckung nehmen haben wir alle gelernt. Sei Du und Trude herzlich gegrüßt von Deinem Sohn Fritz.

15. Juni 1916.

Liebe Mutter! Wir sind aus dem Schlamassel heraus. Fritzchen blieb zum Glück ohne Heimatschuß. Nun sind wir im herrlichen Waldlager und ruhen aus. Mein Geburtstag wird jedenfalls morgen schlemmerhaft sein, wenn alle Deine Päckchen ankommen, wie Dein Brief ankündigt. Herzlichen Dank für Deine lieben Zeilen. Das Sandpapier ist sehr not.

16. Juni 1916.

Liebe Schwester! Ich lebe noch und habe heute einen schönen Geburtstag im Waldlager verlebt. Ich sitze hier mit modernem Stahlhelm auf dem edlen Haupt, mein Tschako ist ja auch mehrfach durchlöchert. Aber die Dinger halten auch nicht alles ab. Gasmaske habe ich selbstverständlich. Heute Nacht soll es wieder vorgehen. Ich bin wieder Verpflegungsoberjäger, habe also Aussicht auf gutes Essen, viel Bewegung, viel Leichengeruch und viel Granaten. Anbei die vertrauliche Mitteilung, daß ich zum allgemeinen Kriegervereinsabzeichen (Eisernes Kreuz genannt) eingegeben bin. Also wenn ich als tot gemeldet werde, vergiß nicht, diese wichtige Tatsache auf dem Epilog in der Schiesischen zu vermerken. Ich werde Dir die event. erfolgte Verleihung selbst noch mitteilen, damit in der Schlesischen wieder mal ein „Gefreiter" ein Sohn vom . . . als neuer Ritter genannt wird. Verdient habe ich es ebensowenig wie 1000 andere; Spaß macht es mir nur, es als Mann zu erhalten. 20 Mark von Vater und zwei Geburtstagspakete und Honig von Mutter erhalten. Als Verwundeter oder Gefangener kann ich Geld wohl brauchen. Hoffen wir, daß beides nicht eintritt. Nun, wir sollen heute viel schlafen. Ich muß noch packen. Lebe wohl. Später schreibe ich mal mehr. Herzl. Gruß in Treue Dein Bruder Fritz. (Grüße die Sonntagsschule und Frl. p. P. von mir.)

1. Trinitatis 16.

Liebe Schwester! Einen herzlichen Gruß aus einer sehr schönen Bereitschaftsstellung. Wir hoffen, vier Tage hier zu bleiben. Heute ist ein herrlicher Sonntag. Ich habe von zwei Uhr nachts wo wir ankamen, bis 10 Uhr gepennt und bin endlich mal ausgeschlafen. Also etwas Süßes bekomme ich von Dir? Das ist ja nett. Ich habe immer großen Hunger danach. — Von meinem erst „eingegebenen" „Eisernen" sprich nicht; es kann ja noch abgelehnt werden; die Offiziere haben es erhalten. Harras hat es sicher jetzt goldig, besser wie ich. Also er kennt auch schon Deinen Geburtstag? Gruß Fritz.

17. Juni 1916.

Lieber Bruder! Eben mehrmals dem Tode entronnen. Gott sei Dank. Bete manchmal für Deinen Bruder. Ich stehe in sehr großer Gefahr. Gruß Fritz.

19. Juni 1916.

Lieber Bruder! Einen herzlichen Gruß. Entschuldige die letzte kurze Karte. Ich mußte sie sofort bei der Schreibstube abgeben, damit sie noch mitging. Am selben Abend sind wir noch abgerückt und in eine sehr schöne Bereitschaftsstellung gekommen. Anheimelnd ist, daß ein kleiner Friedhof neben meinem Unterstande ist. Hier werden die Leute wenigstens noch begraben, vorn leider noch nicht. Darum ist auch da so schrecklich, auch für die Geruchsnerven. Natürlich könnte da mehr geschehen. Es geht uns jetzt sehr gut, morgen vielleicht nicht mehr. Mir blüht die besonders angenehme Aufgabe, für Verpflegung zu sorgen. Ein wichtiger und gefährlicher Posten. Das letzte Mal mußten wir durch Sperrfeuer hindurch. Man hat davon zu viel hergemacht, mich zum Eisernen eingegeben. Beinahe wünschte ich, es wird abgelehnt. Wenn Gott will, kann Er mir es auch anders geben. Hoffentlich werde ich aber befördert. Dann will ich gern nach Döberitz gehen. Aber ich will nichts von Menschen erwarten, wo ein Augenblick mein Leben beenden kann. Gott ist meine Zuversicht. Das wird hier ernst. Augenblicklich bin ich nicht sehr in Gefahr. — Hoffentlich geht es Dir gut, auch dienstlich. In Treue grüßt Dein Bruder Fritz.

20. Juni 1916.

Lebe herzlich wohl, kleine soeur, es ist immer noch kein Friede. Grüße Mutterchen schön. Dein Bruder.

20. Juni 1916.

Lieber Bruder! Es geht zum Sturm. Wir sind alle etwas in Druck. Wenn ich falle, folgende Todesanzeige: „Am 21. Juni fiel Gefr. . . . . Er war zum Eisernen Kreuz eingegeben. Wir glauben mit ihm an eine Auferstehung aus den Toten. Unterschrift. Die trauernden Hinterbliebenen."

Hoffentlich braucht Ihr das Geld für dieses Inserat nicht auszugeben. Es gibt ja auch Verwundungen. Mutter sage, daß mir ihr Honig mit Butter tadellos geschmeckt hat. Wenn ich es nicht mehr kann, grüße alle schön. Keine Mitteilung von diesem Brief. Und nun lebe herzlich wohl. Es ist gut, daß wir Gott als unsern Freund und mächtigen Schützer kennen. Er hat durch Jesu Blut meine Lebensschuld vergeben, was will ich mehr. Noch eins, werde Soldat, solange Du es sein mußt. Man muß es immer neu werden. Viel Erfolg für alle Zukunft. Gott sei mit Dir. Dein Bruder Fritz.

*

**Die amtliche Todesanzeige.**

Im Felde, den 24. Juni 1916.

Herrn . . . . . „Breslau.

Hiermit erfülle ich die traurige Pflicht, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß Ihr Sohn Fritz am 21. Juni 1916 den **Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.** Die Kompagnie verliert in dem Gefallenen einen braven Soldaten und lieben Kameraden und spricht Ihnen zu dem schweren Verlust die herzlichste Teilnahme aus. Das Andenken des Verstorbenen wird die Kompagnie stets in Ehren halten. Der Ort, an welchem Ihr Sohn gefallen ist, wird Ihnen von der Kompagnie später noch mitgeteilt. Mit aufrichtigstem Beileid gez. . . . . ., Lt. und Komp.-Führer.

## 55. Provinziallandtag.

Zur Wahl des Landeshauptmanns tragen wir noch folgendes nach: Dem Antrage des Provinzialausschusses entsprechend wurde beschlossen:

Die Wahl erfolgt auf zehn Jahre; das Gehalt und die übrigen Gebühren des Landeshauptmannes werden nach Maßgabe des Etats in der bisher gewährten Weise festgestellt; wenn nach Ablauf der zehnjährigen Amtsperiode die Wiederwahl des Landeshauptmanns nicht erfolgt, soll Pensionierung nach § 24 ff. des Beamtenreglements erfolgen; der Provinzialausschuß wird beauftragt, mit dem neugewählten Landeshauptmann zu vereinbaren, welche von ihm im königlichen Dienste vorher verbrachten Dienstjahre ihm bei der künftigen Pensionierung in Anrechnung gebracht werden sollen.

Alsdann wurde die Wahl selbst vorgenommen. Sie erfolgte durch Abgabe von Stimmzetteln. Von 158 Landtagsmandaten sind zurzeit 156 besetzt. Bei der Wahl waren 118 Abgeordnete anwesend, die sämtlich gültige Stimmzettel abgaben. Es erhielten Landrat Dr. von Thaer (Lublinitz) 71 Stimmen, Oberpräsidialrat Graf von Pückler in Posen 46 Stimmen und Landrat von Grolmann in Militsch eine Stimme. Landrat Dr. von Thaer, der in der Uniform eines Hauptmanns der Garde-Feld-Artillerie anwesend war, sich an der Wahl aber nicht beteiligte, war damit zum Landeshauptmann gewählt. Die auf ihn gefallene Mehrheit setzte sich aus den Stimmen der Städtevertreter und **einem großen Teil der oberschlesischen Stimmen zusammen.**

Der zum Landeshauptmann gewählte Landrat des Kreises Lublinitz in Oberschlesien Dr. jur. Georg Thaer ist am 28. September 1872 geboren, steht also im 44. Lebensjahre. Er war immer in der Verwaltung in Schlesien beschäftigt. 1893 bestand er in Breslau sein erstes Staatsexamen mit Auszeichnung und promovierte 1893 summa cum laude mit der Arbeit „Ueber die Klagbarkeit bei Differenzgeschäften." Als Regierungsassessor bei der Regierung in Breslau war er im Jahre 1899 dem Landrat des Kreises Ohlau als Hilfsarbeiter zugeteilt worden. Nach einem Jahre der Beurlaubung wurde er im Jahre 1901 dem Oberpräsidium in Breslau überwiesen und erhielt im Jahre 1904 die kommissarische Verwaltung des Landratsamtes des Kreises Lublinitz übertragen, wo er kurze Zeit darauf zum Landrat ernannt wurde. Gegenwärtig ist Landrat Dr. von Thaer auch in der Zivilverwaltung von Russisch-Polen beschäftigt. In dem von ihm verwalteten Kreise ist er angesessen; er hat den Besitz des väterlichen Rittergutes Pawonkau in Größe von 660 Hektar angetreten. Der neue Landhauptmann ist verheiratet.

Dr. von Thaer dankte tief bewegt für das ihm durch die Wahl entgegengebrachte Vertrauen.

Der Vorsitzende dankte dann den Beamten der Provinzialverwaltung. Möge die Wahl der Provinz Schlesien zum Segen gereichen.

Landrat Geheimer Regierungsrat von Hauenschild aus Kosel berichtete eingehend über die Vorlage wegen Errichtung der Kriegshilfskasse, über ihren Zweck, über die Aufbringung der Mittel und über die Verhandlung der Kommission. Es wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

Der Provinziallandtag konnte am zweiten Sitzungstage, nachdem die Kommission die Vorlage über die Errichtung einer Kriegshilfskasse vorberaten hatte, in dreiviertelstündiger Sitzung seine Aufgaben erledigen und um 1½ Uhr geschlossen werden. Der Vorsitzende, Herzog von Ratibor, eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, daß Kaiser Franz Josef auf die gestern abgesandte telegraphische Begrüßung mit folgendem Telegramm an die Adresse des Herzogs von Ratibor gedankt hat:

Wien Hofburg, 16. Juli.

Ich habe die mir im Hinblicke auf unsere treue Waffenbrüderschaft vom Provinziallandtage von Schlesien dargebrachte Huldigung mit besonderer Freude entgegengenommen und bitte Euere Durchlaucht, dem Provinziallandtage meinen herzlichsten aufrichtigen Dank für diese bundesfreundliche Kundgebung bekannt zu geben. Franz Josef.

1) Die Begründung eine Kriegshilfskasse nach Maßgabe der vorgelegten abgeänderten „Satzung", die hiermit genehmigt wird, wird beschlossen, und der Provinzialausschuß mit der weiteren Ausführung beauftragt. 2) Derselbe wird ermächtigt: a. etwaige Aenderungen der Satzung, die staatlicherseits noch verlangt werden sollten, seinerseits zu beschließen, b. die Bedingungen, unter denen die Anleihen von 1 250 000 Mark von dem Landarmenverband und der Provinzial-Feuersozietät aufzunehmen sind, festzusetzen und die erforderliche Genehmigung der Königlichen Staatsregierung zur Aufnahme dieser Anleihen einzuholen, c. eine Geschäftsordnung für die Kriegshilfskasse zu erlassen und dieselbe dem Herrn Oberpräsidenten zur Genehmigung vorzulegen.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Oberpräsident Dr. von Guenther schloß den Landtag mit folgenden Worten:

Die Wahl des neuen Landeshauptmanns ist vollzogen. Einhellig wünschen wir alle, daß die Erwartungen, die an diese Wahl geknüpft werden, sich in reichstem Maße erfüllen. — Die Mittel der neuen Kriegshilfskasse werden Schlesiens Kriegern, deren wir gerade während des jetzigen blutigen Ringens in Ost und West besonders treu gedenken, zu großem Segen werden und nach dem heißersehnten siegreichen Frieden die Beseitigung oder doch Milderung der schweren Kriegsschäden, soweit sie möglich ist, beschleunigen. In der Zuversicht, daß Deutschland dann bald wieder zu neuem Glanze und kraftvollstem Leben erblühen wird, schließe ich im Allerhöchsten Auftrage den 55. Landtag der Provinz Schlesien.

Zum Schluß brachte der Herzog von Ratibor ein begeistert aufgenommenes dreifaches Hurra auf den Kaiser aus.

## Aus den Kreisen Rybnik und Pleß.

[·] **[Innehaltung angemessener Preise.]** Laut amtlicher Mitteilung ist beobachtet worden, daß die Bundesratsverordnung über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Web-, Wirk- und Strickwaren vom 30. März d. J. nicht genügend beachtet wird. Es hat vielfach eine Preisgestaltung Platz gegriffen, die zu übermäßigen Gewinnen für die Fabrikanten und Händler führt. Das Oberkommando in den Marken sieht sich deshalb genötigt, um insbesondere der minderbemittelten Bevölkerung die Deckung ihres Bedarfs an Kleidung und Wäsche zu angemessenen Preisen dauernd zu gewährleisten, die Preisgestaltung für Web-, Wirk- und Strickwaren ganz besonders zu beobachten und bei den einzelnen Beteiligten laufend zu prüfen. Ungerechtfertigte Preissteigerungen werden im allgemeinen Interesse strafrechtlich verfolgt werden. Wenn in der Verordnung von „angemessenem Gewinn" gesprochen wird, so ist damit nicht etwa ein prozentualer Zuschlag zu den Selbstkosten (Herstellungskosten oder Einkaufspreis zuzüglich der Generalunkosten und etwaiger besonderer Kosten) zu demselben Prozentsatz wie im Frieden gemeint. Diese Ansicht ist irrig. Sie würde zu einem mit den erhöhten Selbstkosten selbsttätig wachsenden Gewinne führen und eine ungerechtfertigte Ausbeutung der durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen zugunsten einzelner, zum Schaden der Allgemeinheit bedeuten. Als angemessener Gewinn ist vielmehr grundsätzlich nur derjenige anzusehen, der auch in Friedenszeiten für gleiche Waren und unter sonst gleichen Verhältnissen erzielt worden ist. Dieser Friedensgewinn ist zahlenmäßig festzustellen. Nur dieser zahlenmäßig festgestellte Betrag darf, ohne Rücksicht auf die Höhe der Gestehungskosten und der Unkosten, als angemessener Gewinn zugeschlagen werden. Wenn z. B. di eHerstellungskosten einer Ware zuzüglich allgemeiner Unkosten im Frieden 4 Mark betrugen und der Hersteller 1 Mark gleich 25 Prozent als seinen Gewinn aufschlug, so darf er, wenn die Herstellungskosten der gleichen Ware zuzüglich allgemeiner Unkosten jetzt 8 Mark betragen, nicht etwa 25 Prozent gleich 2 Mark als seinen Gewinn aufschlagen, sondern er darf nur 1 Mark als angemessenen Gewinn betrachten, d. h. er darf die Ware nicht für 10 Mark, sondern muß sie für 9 Mark verkaufen.

**[Neue Eisenbahnzüge.]** Vom 20. Juli ab verkehren auf der Strecke Kattowitz—Orzesche versuchsweise folgende Züge: Ab Kattowitz 4,01 Uhr vormittags (2. bis 4. Klasse), an 4,50 vormittags Orzesche, an jeder Station haltend. Ab Orzesche 4,54 Uhr vormittags weiter nach Rybnik wie bisher. Weiter wird ein Triebwagen ab Kattowitz 10,30 Uhr, an Nikolai 10,57 vormittag und ab Nikolai 11,10 Uhr an Kattowitz 11,36 Uhr verkehren.

* **[Abgabe von Gegenständen aus der Kriegsbeute an Jugendkompagnien.]** Mit Bezug auf den Erlaß vom 21. März 1916 (A. V. Bl. S. 153) wird bemerkt, daß eine Abgabe von Beutebeständen aus den Kriegsbeutesammelstellen jederzeit ohne weiteres stattfinden kann, wenn der Nachweis erbracht ist, daß sich die betreffenden Organisationen die militärische Jugendvorbereitung zur Aufgabe gemacht und demgemäß die Unterstellung ihrer Jugendabteilungen unter die Leitung der stellvertretenden Generalkommandos (des Generalkommissariats) durch die Vertrauensmänner für die militärische Vorbereitung der Jugend bewirkt haben. Stücke, die sich für die Heeresverwaltung wieder kriegsbrauchbar herrichten lassen, kommen für die Abgabe nicht in Frage.

# Gleiwitz.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Die aus

**Raps, Rübsen, Hederich,** und **Ravison, Dotter, Mohn, Lein** und **Hanf**

der inländschen Ernte gewonnenen Früchte

## (Oelfrüchte)

sind an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette G. m. b. H. in Berlin zu liefern. Dies gilt nicht:

1. für Vorräte, die vom Inkrafttreten dieser Verordnung ab in der Hand desselben Eigentümers insgesamt zehn Kilogramm nicht übersteigen;
2. bei Leinsamen für Vorräte, die vom Inkrafttreten dieser Verordnung ab in der Hand desselben Eigentümers fünf Doppelzentner nicht übersteigen. Betragen die Vorräte mehr als fünf Doppelzentner, so dürfen davon bis zu fünf Doppelzentner zurückbehalten werden;
3. für die zur Bestellung des Landwirtschaftsbetriebes des Lieferungspflichtigen erforderlichen Vorräte (Saatgut);
4. für die Oelfrüchte, die in anerkannten Saatgutswirtschaften zu Saatzwecken gewonnen werden;
5. bei Mohn für die zur Herstellung von Nahrungsmitteln in der Hauswirtschaft des Lieferungspflichtigen erforderlichen Vorräte.

§ 2.

Wer Oelfrüchte (§ 1) bei Beginn eines Kalendervierteljahres in Gewahrsam hat, hat die bei Beginn eines jeden Kalendervierteljahrs vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern unter Nennung der letzteren dem Kriegsausschuß anzuzeigen. Die Anzeige ist bis zum 5. Tage eines jeden Kalendervierteljahrs, erstmalig jedoch am 1. August 1915 zu erstatten.

Gleichzeitig ist anzuzeigen, welche Vorräte auf Grund des § 1 Abs. 2 Nr. 2 bis 5 beansprucht werden.

Die Anzeigepflicht gilt nicht für die Fälle des § 1 Abs. 2 Nr. 1.

§ 3.

Der Kriegsausschuß hat die Oelfrüchte, die ihm nach § 1 zu liefern sind, abzunehmen und einen angemessenen Preis dafür zu zahlen.

Der Preis für 100 kg. darf nicht übersteigen

| | |
|---|---|
| bei Raps (Winter- und Sommer-) | 60 Mk. |
| bei Rübsen (Winter- und Sommer-) | 57,50 Mk. |
| bei Hederich und Ravison | 40 Mk. |
| bei Dotter | 40 Mk. |
| bei Mohn | 80 Mk. |
| bei Leinsamen | 50 Mk. |
| bei Hanfsamen | 40 Mk. |

Der Lieferungspflichtige hat die Oelfrüchte bis zur Abnahme aufzubewahren und pfleglich zu behandeln.

§ 4.

Der Lieferungspflichtige hat dem Kriegsausschuß anzuzeigen, von welchem Zeitpunkt ab er zur Lieferung bereit ist. Erfolgt die Abnahme nicht binnen 2 Wochen nach diesem Zeitpunkt, so ist der Kaufpreis vom Ablauf der Frist an mit 1 vom Hundert über den jeweiligen Reichsbankdiskont zu verzinsen. Für Verwahrung und pflegliche Behandlung nach Ablauf der Frist erhält der Lieferungspflichtige eine Vergütung, die vom Bundesrat festgesetzt wird. Mit dem Zeitpunkt, an dem die Verzinsung beginnt, geht die Gefahr des zufälligen Verderbens oder der zufälligen Wertverminderung auf den Kriegsausschuß über. Der Lieferungspflichtige hat nach näherer Anweisung des Reichskanzlers Feststellungen darüber zu treffen, in welchem Zustand sich die Oelfrüchte im Zeitpunkt des Gefahrüberganges befinden; im Streitfall hat der den Zustand nachzuweisen.

§ 5.

Ist der Verkäufer mit dem vom Kriegsausschusse gebotenen Preise nicht einverstanden, so setzt die zuständige höhere Verwaltungsbehörde den Preis endgültig fest. Sie darf dabei die im § 3 festgesetzten Grenzen nicht überschreiten. Die höhere Verwaltungsbehörde bestimmt darübr, wer die baren Auslagen des Verfahrens zu tragen hat. Bei der Festsetzung ist der Preis zu berücksichtigen, der zurzeit des Gefahrüberganges (§ 4) angemessen war. Der Verpflichtete hat ohne Rücksicht auf die endgültige Festsetzung des Uebernahmepreises zu liefern, der Kriegsausschuß vorläufig den von ihm für angemessen erachteten Preis zu zahlen.

Erfolgt die Ueberlassung nicht freiwillig, so wird das Eigentum auf Antrag des Kriegsausschusses der Anordnung der zuständigen Behörde auf ihn oder die von ihm in dem Antrage bezeichnete Person übertragen. Die Anordnung ist an den Besitzer zu richten. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht.

§ 6.

Die Zahlung erfolgt spätestens 14 Tage nach Abnahme. Für streitige Restbeträge beginnt diese Frist mit dem Tage, an dem die Entscheidung der höheren Verwaltungsbehörde dem Kriegsausschusse zugeht.

§ 7.

Der Kriegsausschuß hat für die alsbaldige Verarbeitung der übernommenen Oelfrüchte zu sorgen. Er hat das gewonnene Oel nach den Weisungen des Reichskanzlers abzugeben. Für die bei der Oelgewinnung entfallenden Oelkuchen und Oelmehle sind die Vorschriften der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 309) maßgebend.

§ 8.

Der Reichsausschuß untersteht der Aufsicht des Reichskanzlers.

§ 9.

Der Reichskanzler erläßt die Vorschriften zur Ausführung dieser Verordnung. Er kann Ausnahmen gestatten und die Vorschriften dieser Verordnung auch auf andere als die im § 1 genannten Oelfrüchte ausdehnen.

Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als höhere Verwaltungsbehörde oder als zuständige Behörde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

§ 10.

Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark wird bestraft:

1. wer Vorräte, zu deren Lieferung er nach § 1 verpflichtet ist, beiseiteschafft, zerstört, verarbeitet, verbraucht oder an einen anderen als den Kriegsausschuß liefert;
2. wer eine ihm nach § 2 obliegende Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wer wissentlich unvollständige oder unrichtige Angaben macht;
3. wer der Verpflichtung zur Aufbewahrung und pfleglichen Behandlung (§ 3 Abs. 2) zuwiderhandelt;
4. wer den nach § 9 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

§ 11.

Diese Verordnung findet auch Anwendung auf Oelfrüchte, die vor dem Inkrafttreten der Verordnung in das Reichsgebiet eingeführt worden sind.

Sie finden gleichfalls Anwendung auf Oelfrüchte, die künftig aus den besetzten Gebieten des Auslandes eingeführt werden. Der Reichskanzler kann ihre Vorschriften ausdehnen auf Oelfrüchte, die aus dem übrigen Ausland eingeführt werden.

§ 12.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 15. Juni 1916.

**Der Stellvertreter des Reichskanzlers.**

Delbrück.

**Bekanntmachung.**

Wir bringen in Erinnerung, daß bis zum 1. eines jeden Vierteljahres, erstmalig sofort, dem Magistrat Anzeigen gemäß § 2 der obigen Bundesratsverordnung zu erstatten sind. Die Listen liegen im Magistratsbüro VIII, Große Mühlstraße aus.

Gleiwitz, den 6. Juli 1916.

**Der Magistrat.**